Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 209. Mittwoch den 8. September 1847.

Inland.

Berlin, 7. September. Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist, von Boitzenburg kommend, hier wieder eingetroffen.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant v. Rohr, von Breslau.

± **Berlin**, 5. Septbr. Die beabsichtigte Begnadigung der in Preußen wegen Betheiligung bei den diesjährigen Brotunruhen Verurtheilten hat hier einen sehr erfreulichen Eindruck gemacht, da sich unter diesen Verurtheilten wirklich Viele befinden, die nur der äußerste Mangel und der nagende Hunger ihrer Familie zur Störung der öffentlichen Ruhe verleitete. Die Theilnahme für solche Verurtheilte hatte sich schon bei den Gerichtsverhandlungen von Seite des Publikums kund gegeben, so daß dieselbe durch die Nachricht der in Aussicht stehenden Begnadigung nur eine wohlthuende Befriedigung findet. Die Bezeichnung der einer Begnadigung werthen Personen wird mit Recht von den Ergebnissen der Gerichtsverhandlungen selbst abhängig gemacht. — Es wird hier bestätigt, daß Professor Dönniges an der hiesigen Hochschule, welcher früher wegen seines evangelischen Glaubensbekenntnisses aus der Nähe des Kronprinzen von Baiern entfernt worden war, nun von seiner königl. Hoheit dem Kronprinzen eine Einladung erhalten hat, eine ehrenvolle Stellung in seiner unmittelbaren Nähe anzunehmen. — Der königl. Gartendirektor Lenné, welcher sich vor Kurzem zu dem bereits früher angegebenen Zwecke (die Verschönerung des zu einem Badeorte umzuwandelnden Neusalzwerkes bei Rehme) nach Westfalen begeben hat, wird von dort eine Reise nach dem südlichen Italien unternehmen. Die Reise dieses Gartenkünstlers, welchem Berlin und Potsdam in Bezug auf Verschönerung so Vieles verdankt, dürfte unserer Gegend später in irgend einer Weise zu Gute kommen, da Italien manche neue Idee in dem in seiner Art ausgezeichneten Künstler wecken wird. — In Bezug auf die Kartoffelkrankheit, welche sich übrigens nicht so schlimm zu gestalten scheint, als man in den betroffenen Gegenden gefürchtet hatte, wird von vielen Seiten der Wunsch geäußert, daß es der Staatsverwaltung gefallen möge, zuverlässige amtliche Berichte über den Stand der Sache zu veröffentlichen, damit auf diese Weise allem Mißbrauch vorgebeugt werde.

* **Berlin**, 6. September. Von Neuem befindet sich ein brasilianischer Abgesandter, der Senhor D. Carvalho de Moraes, in unseren Mauern. Wer erinnerte sich nicht bei dieser Gelegenheit der vielen Hoffnungen, die bei der ähnlichen Erscheinung des Visconde von Abrantes vor ungefähr zwei Jahren laut wurden, und von denen doch keine einzige in Erfüllung ging? Verweilen wir daher einen Augenblick bei dieser neuen Sendung, um den Zweck und die Aussichten dieser und der früheren einander gegenüberzustellen, und so die Anhaltspunkte für eine Beurtheilung der Frage zu gewinnen, in wie fern diese gegenwärtige Mission uns zu wirklichen Hoffnungen für die nächste Zukunft berechtigt. Beide Sendungen bekunden uns jedenfalls, wie sehr das Kabinet von Rio de Janeiro die Zeitumstände zu nutzen weiß, um für die Entwickelung seiner materiellen, und insbesondere seiner handelspolitischen Verhältnisse den möglichst großen Vortheil zu ziehen. Als der Visconde von Abrantes hier erschien, waren die Versuche Brasiliens, mit Frankreich und England einen entsprechenden Handels- und Schifffahrtsvertrag abzuschließen, eben gescheitert, und nun wandte der brasilianische Abgesandte seine Schritte nach Berlin, als dem Sitze der für die Zollvereins-Verhältnisse gegenüber dem Auslande entscheidenden Regierung, gleichsam wie zu einer Drohung für die Kabinette jener beiden Länder, daß man in Rio de Janeiro sehr wohl wisse, wo seinen Anerbietungen zuletzt Gehör werde geschenkt werden, wenn man es in London und Paris verschmähen sollte, sich unter angemessenen Bedingungen zu einigen. Die Erfahrung hat es gelehrt, daß diese Drohung nicht ganz ohne Resultate geblieben ist, und daß England die Vortheile eines durch Handelsverträge geregelten Verkehrs mit einem Lande, nach welchem es für über 25 Millionen Thaler seiner Fabrikate absetzt, richtig zu würdigen weiß. Mit dem Zollverein war aber an den wirklichen Abschluß eines Handelsvertrages zur Zeit des hiesigen Aufenthalts des Herrn von Abrantes nicht zu denken, da Preußen Brasilien zu wenig Vortheile bieten konnte, um wesentliche Gegenbewilligungen erwarten zu können; denn England war nach dem § 2 des Vertrages vom 2. März 1841 von selbst Theilnehmer aller an Brasilien etwa Hinsichts der Einfuhr von Zucker und Reis zu gewährenden Vergünstigungen, und blieb daher im Stande, diese in Folge der höheren Ausbildung, in welcher sich seine Handels-Marine befindet, auf Nichts zurückzuführen. Zuverlässigen Nachrichten zufolge beschränkten sich deshalb aber auch die damaligen Verhandlungen lediglich auf einige ganz allgemeine Eröffnungen, ohne daß man bis zu speziellen Punkten überhaupt gelangte. Herr v. Abrantes reiste vielmehr ab, sobald sich eine Aussicht zeigte, daß die durch seine Reise nach Berlin kundgegebene Drohung fruchten dürfte. Seitdem hat sich nun aber die Basis für die Wiederaufnahme der Verhandlungen wesentlich geändert; der Vertrag mit England ist gekündigt, die bisher Hinsichts zweier gerade für den brasilianischen Handelsverkehr vor Allem wichtiger Artikel England gewährten Begünstigungen hören daher mit dem 1. Januar 1848 auf, das rege Treiben und Leben in der heimischen Presse, die nicht müde wird, auf die Nothwendigkeit einer Ausdehnung unserer überseeischen Handelsbeziehungen hinzuweisen und die dafür geeigneten Mittel zu besprechen, muß jenseits des Oceans die Hoffnungen neu anregen und den Zollverein als das Land der Zukunft erscheinen lassen. In einem solchen Augenblick erscheint ein neuer brasilianischer Abgeordneter in der Person des Ritters Carvalho de Moraes hier in Berlin, um den Augenblick nicht ungenützt vorübergehen zu lassen, der mehr als irgend ein anderer die Erzielung günstiger Resultate verspricht. Das Kabinet von Rio de Janeiro beweist dadurch, wie gesagt, jedenfalls, daß es den richtigen Augenblick wahrzunehmen weiß; wir wollen nicht geringere Hoffnungen von dem Berliner hegen, wiewohl leider gerade in neuerer Zeit Umstände hervorgetreten sind, welche das Vertrauen auf die Möglichkeit des Zustandekommens vortheilhafter Handels- und Schifffahrtsverträge zwischen dem Zollverein und den überseeischen Ländern, und unter diesen denn auch Brasilien, zu schwächen sehr wohl geeignet sind. Denn wir halten dafür, daß die Hebung unserer Schifffahrt und demgemäß die Einigung mit den Nordsee-Staaten, oder doch zum wenigsten mit den Hansestädten, unter denen wir unser Vertrauen vor Allem auf Bremen setzen, dem Abschlusse dieser Verträge vorhergehen muß, wenn nicht England sogleich wieder als aufgenöthigter Vermittler, der einen großen Theil der Vortheile für sich zieht, bei unserem Verkehre mit jenen Ländern dazwischentreten soll. Für die Hebung unserer Schifffahrt aber und für die Sicherung eines direkten Verkehrs mit den Ländern, aus denen der Zollverein die Kolonialwaaren bezieht, scheint uns die Einführung von Differentialzöllen das einzige sichere und durchgreifende Mittel, und leider ist unsere Hoffnung, daß man bei den widerstreitenden Interessen der verschiedenen Zollvereinsstaaten und bei der gegenwärtigen Organisation der Zollvereinsverwaltung sich über die Ergreifung dieses Mittels so bald einigen werde, nicht groß. Wir können es deshalb aber auch nicht verschweigen, daß trotz der abermaligen Anwesenheit eines brasilianischen Abgesandten in unserer Stadt, wir noch keinerlei Garantie für das wirkliche Zustandekommen eines vortheilhaften Handels- und Schifffahrtsvertrages gegeben sehen, denn Brasilien kennt sein Interesse und seine zunehmende Wichtigkeit für uns zu gut, um ohne reele Gegenbegünstigungen — und diese werden wir unter den gegenwärtigen Umständen ihm schwerlich bieten können — uns wesentliche Vortheile zuzugestehen. Vergeht aber der gegenwärtige Augenblick, wo die Beziehungen zu England uns freien Spielraum lassen, ungenutzt, dann werden wir unsere Hoffnungen leider wieder auf lange Jahre vertagen müssen.

In der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 2ten d. M. wurde der Antrag gestellt, daß dem früheren Polizeipräsidenten von Berlin, jetzigem Regierungspräsidenten Herrn v. Puttkammer, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Berlin verliehen werde. Der Antrag wurde angenommen. — In diesen Tagen ist endlich die Antwort des hiesigen Magistrats an die Stadtverordneten auf deren Aufforderung, von Seiten der städtischen Behörden eine Dankadresse an Se. Majestät den König für die neuerdings verliehene Oeffentlichkeit zu senden, eingegangen. Der Magistrat hält den jetzigen Zeitpunkt für um so weniger zur Absendung einer Dankadresse geeignet, als bis jetzt noch nichts darüber bestimmt, wie und wo für Berlin die Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Sitzungen exekutirt werden soll. Außerdem sei jetzt auch Se. Majestät der König auf Reisen. Es könne daher mit dieser Adresse gewartet werden, bis das Nähere über die Art der Ausführung definitiv beschlossen worden. — In der jüngsten Sitzung der Stadtverordneten ist diese Antwort des Magistrates vorgelesen worden. — Am vergangenen Freitage war eine Deputation der beiden städtischen Behörden versammelt, um über ein für die öffentlichen Sitzungen der Stadtverordneten geeignetes Lokal zu berathen. Welchen Ort man gewählt habe — ob vielleicht den großen Saal der Singakademie, der von vielen für am meisten geeignet erscheint — wissen wir noch nicht anzugeben. (Zeit.-Halle.)

Der Polenprozeß.

Aus der Sitzung vom 4. Septbr. theilen wir (nach der Zeit.-Halle) das Plaidoyer des Herrn Crelinger für den Angeklagten Dr. Liebelt mit.

„Es ist uns", beginnt der Vertheidiger, „von der Anklage dargestellt worden, daß kein Zweifel über den Ausgangspunkt der hochverrätherischen Verbindung vorhanden sei. Bei einer Anklage wie die vorliegende, welche ein ganzes Land umfaßt, welche gegen jeden Einzelnen der Bewohner dieses Landes von vornherein den Verdacht rege werden läßt, als sei er nicht abgeneigt, Theil an der augeblichen Verschwörung zu nehmen, bei einer solchen Anklage ist es die Aufgabe dieses hohen Gerichtshofes, zu ermessen, wie viel einem jeden Einzelnen zur Last fällt. Es ist die Pflicht der Richter, genau und sorgfältig jede einzelne Thatsache, die für oder wider den Angeklagten sich herausstellt, zu prüfen, und es kann von der Allgemeinheit, von der wir heute gehört haben, daß sich nach ihr das Urtheil zu richten habe, nicht die Rede sein.

„Ich komme nun speziell auf meinen Klienten, und betrachte zunächst seine Persönlichkeit, Wenn je auf Jemand das Wort: integer vitae, scelerisque purus angewendet werden kann, so gewiß auf Dr. Liebelt. Man wird mir nicht entgegenhalten, daß er, wie in der Anklage erwähnt ist, einmal wegen eines politischen Vergehens zu neunmonatlicher Festungsstrafe verurtheilt und ein andermal von der Theilnahme an einer hochverrätherischen Verbindung nur ab instantia freigesprochen worden ist: ein politisch Verdächtiger kann deshalb immer ein rechtschaffener Mann sein. . . . Wie konnte aber ein Mann, wie der Dr. Liebelt, bei einer nicht besonders imponirenden äußern Persönlichkeit, bei einem stillen, zurückgezogenen Leben, bei einer nicht

glänzenden Existenz eine Stellung gewinnen, von der selbst — ich muß es mit Dank anerkennen — die Anklage sagt, daß sie eine bedeutende, ja noch mehr, daß sie eine allgemein geachtete war?.... Er wollte, das wird ihm zum Vorwurf gemacht, der Germanisirung Polens einen Damm entgegensetzen. Das ist aber kein Vorwurf. Wenn ein Pole seine Nationalität, das Einzige, was den Polen übrig geblieben, zu schützen sich bestrebt, das ist gewiß erlaubt.... Ein weiterer Vorwurf betrifft Liebelts Hinneigung zur demokratischen Gesinnung. Es ist eine eigenthümliche Lage, in welcher sich in dieser Beziehung der Dr. Liebelt befindet, daß er, während von der einen Seite ihm antigermanische Tendenzen beigelegt werden, von der anderen Seite beschuldigt wird, für die deutsche Nationalität großes Interesse an den Tag gelegt zu haben. Ich glaube, daß keiner von beiden Vorwürfen ihn trifft. Liebelts Gesinnung nähert sich mehr humanen als nationalen Zwecken.

„Die Anklage beschuldigt ihn ferner, Kenntniß von dem demokratischen Vereine gehabt zu haben. Der Angeklagte hat gesagt, diese Wissenschaft gehöre ihm nicht allein an, sie sei allgemein verbreitet gewesen.

„Es folgen nun zwei Hauptpunkte der Beschuldigung; zuerst, daß er Mitglied der demokratischen Verbindung gewesen sei, dann, daß er sich dabei thätig betheiligt habe, eine Thätigkeit, die ihn des Hochverraths schuldig mache. Was den ersten Punkt betrifft, so wäre zur Feststellung desselben nöthig, daß ein bestimmtes Beweismittel dafür beigebracht werde. Wir haben aber dafür neben der Anklage nichts weiter als die Aussagen v. Mieroslawski's. Ich glaube, daß auf diese Aussagen nur wenig Gewicht zu legen ist. Es kann wahrlich nicht meine Absicht sein, die Ehrenhaftigkeit Ludw. v. Mieroslawski's vor diesem Gerichtshofe zu bezweifeln. Ich kann aber nicht umhin, zu glauben, daß v. Mieroslawski in der Voruntersuchung Manches gesagt haben mag, was sich in seiner Phantasie als völlig richtig dargestellt hat, was aber nichtsdestoweniger in der Wirklichkeit nicht vorhanden war. Mieroslawski's Bezüchtigungen beruhen auf der Kenntniß dessen, was ihm nach Frankreich hin von Polen aus zugekommen war. Was er von Liebelt wußte, war kein unmittelbares Wissen, es mußte erst einen weiten Weg zurücklegen, ehe es zu ihm aus dem Schooße der Centalisation gekommen war. Denken wir an unser eigenes Vaterland, denken wir an die Jahre 1813—15, dann an diejenigen Jahre, die späterhin darauf folgten. Es waren damals einzelne Verbindungen entstanden, welche — ich möchte mich so schonend als möglich ausdrücken — der regierenden Gewalt nicht immer angenehm waren. Was legte man nicht diesen Verbindungeu zur Last, wie verdächtigte man hervorragende Personen! Wenn das in einem festorganisirten Staate geschehen konnte, wie mußte erst das, was hier in diesem Falle aus Polen nach Frankreich kam, hier im Schooße der Centralisation, ein durchaus unrichtiges Bild ergeben!... Ich glaube, daß diese Thatsachen von der Theilnahme Dr. Liebelt's an der demokratischen Verbindung auf keine Art erwiesen sind. Die Anklage beruft sich noch auf die Zeugnisse Tyssowski's und des Grafen Wiesiolowski. Was die mit dem ersteren in Sachsen aufgenommenen Protokolle betrifft, so muß ich sie für ein werthloses Stück Papier erachten: es fehlt ihnen die Beglaubigung selbst. Tyssowski hatte mit der sächsischen Regierung einen Contrakt gemacht, Geständnisse abzulegen, und wohl auch manche deshalb, um nicht Oesterreich ausgeliefert zu werden. Welches Schicksal aber Tyssowski in Oesterreich bevorstand, das, glaube ich, wird nicht schwer zu errathen sein, wenn man daran denkt, was die nächste Vergangenheit mit Schaudern gelehrt hat.

„Was den zweiten der erwähnten Hauptpunkte betrifft: die Thätigkeit des Dr. Liebelt bei der demokratischen Verbindung, so beruht diese Beschuldigung auf den Aussagen v. Szoldrkis. Diesen bezüchtigenden Aussagen gegenüber steht aber der Umstand, daß Dr. Matecki, der von Szoldrski als Zeuge für seine Aussagen angegeben, nichts davon weiß und daß Liebelt selbst das ihm Vorgeworfene in Abrede stellt. Die Waage steht also gleich und in solchem Falle ist schon in favorem defensionis anzunehmen, daß die meinen Klienten gravirende Thatsache nicht bewiesen ist.

„Ich komme auf das Finanzkomité, dessen die Anklage erwähnt. Es ist nöthig, daß dies Gerippe Fleisch und Blut gewinne.... Die Anklage hat die vier Angeklagten in eine Gruppe zusammengefaßt, weil sie ihre Unterschriften zu einem Briefe gegeben haben. Ueber diesen Brief haben wir mehrere Details gehört, welche anderes als die Anklage aussagen. Wir haben gehört, daß die Gelder zur Erziehung der Kinder von Emigranten gesammelt wurden. Wir haben heute von der Anklage gehört: der Brief sei in ein mystisches Dunkel gehüllt. Ich finde, daß das, was der Aufruf gewollt, in demselben klar enthalten ist.... Was wissen wir nun von dem Finanzkomité? Nichts als was von Nepomucen v. Sadowski ausgesagt sein soll. Auch Graf Bninski soll von seinem Vater darüber etwas erfahren haben. Ferner gehören hierher die Aussagen Mieroslawskis, Tyssowskis und Wiesiolowskis. Es ist aber leicht erklärlich, woher diese auf den Gedanken, daß ein solches Komité existire, kommen konnten. Es wurden Gelder von Polen nach Frankreich geschickt. Sollte das ohne eine bestimmte Organisation veranlaßt sein? Nichts denkbarer, als daß man einem Komité zuschrieb, was in Wahrheit nur durch Bestrebungen Einzelner geschehen ist...

„Daß aber dieser Brief für nicht so gefährlich betrachtet wurde, geht am besten daraus hervor, daß er immer bei v. Łacki liegen geblieben. Dieser hat aber nicht, als er von Verhaftungen Kenntniß erhalten, dies Dokument vernichtet... Wir haben also nichts weiter, als die Unterschriften von vier Personen, die sich für einen gemeinsamen Zweck, und zwar für einen erlaubten Zweck, bethätigen wollten; wir haben — kein Finanzkomité. Die Unterschriften waren freilich abgeschnitten von dem Briefe, aber das abgeschnittene Stück Papier lag mit dem Briefe selbst in einem Couvert; ist das nun nicht ebenso wie ein Stück Papier? Von dem ganzen Gespenste dieses Finanzkomités bleibt also nichts übrig, als diese papierene Hülle."

Der Herr Vertheidiger kommt auf die Gelder zu sprechen, die Dr. Liebelt nach Frankreich geschickt hat. Er weist nach, in welchem unendlich geringeren Verhältniß sie zu der Summe standen, die Mieroslawski als die für die Centralisation eingelaufenen Gelder angegeben.

„Es ist ferner," fährt er fort, „in der Anklage von einem Centralkomité die Rede. Keiner weiß, wer diese Komités gewählt hat. Wir sehen diese Komités — man verzeihe mir diesen Ausdruck — über Nacht wie Pilze aus der Erde wachsen.... Bei Liebelt werden zwei solcher Komités erwähnt; das eine besteht bis zum November 1845, das zweite, das neue geht von diesem Zeitpunkte an. Es besteht zum großen Theil aus ganz anderen Personen, wie das frühere. Dieses neue Komité soll sein ein Centralkomité für das Großherzogthum Posen. Nun sollen aber darin gewesen sein vier Mitglieder aus dem Großherzogthum Posen und vier für Galizien und Krakau. Ich frage, wie kommen diese vier letzteren Mitglieder aber in das für Posen bestimmt sein sollende Komité? Ferner wird als Mitglied Heltmann angegeben. Heltmann war aber Mitglied der Centralisation; wie ist es nun möglich, daß er zugleich Mitglied eines jener Centralisation untergeordneten Komités gewesen sei?"

Nachdem nun der Redner entwickelt, daß es unwahrscheinlich ist, daß Liebelt in das neue Komité gewählt worden, nachdem er ferner die Sache mit Dembowskis Sendung besprochen, — über welche Sache der Herr Staatsanwalt weggegangen sei — kommt er auf die angeblich dreimalige Zusammenkunft Liebelts mit Mieroslawski. Er hält es für begreiflich, daß dem Mieroslawski, auf dessen frühere Aussage sich die Angaben stützen, ein ganz anderer Mann wie der Angeklagte als Dr. Liebelt vorgestellt sei. Mieroslawski mochte aber geglaubt haben, es sei Dr. Liebelt. Hier erst bei der Confrontation habe er gesehen, daß es nicht dieser gewesen. Der Redner kommt zu dem Schlusse, daß Dr. Liebelt weder Mitglied des einen noch des anderen Komités gewesen, daß er Mieroslawski nicht gesehen, daß er an der Versammlung nicht Theil genommen.

„Daß sein Name, fährt er fort, in Krakau wieder vorgekommen, daß man den Dr. Liebelt dort gewählt habe, daraus hat man noch keinen Grund zum Verdachte degen den Angeklagten, der selbst von der Wahl nichts gewußt zu haben braucht und jedenfalls bestreitet, daß er sie angenommen.... Mit der Abfassung der Proklamation scheint es sich eben so zu verhalten. Wie ist es möglich, daß die Centralisation die Abfassung eines so wichtigen Dokumentes einer ihr unbekannten Person überlassen haben soll, daß sie sich selbst nicht mit der Abfassung eines so bedeutungsvollen Schriftstückes beschäftigt haben sollte? Abgesehen aber von der Unwahrscheinlichkeit, so haben wir eben auch keinen Beweis dafür, daß die Proklamation von Liebelt herrühre. Wir haben nur die Vermuthung Mieroslawki's dafür. Diese ist aber nicht erwiesen..... Es ist die weitere Frage: Hat Dr. Liebelt die Geheimschrift geschrieben? Wir haben hier wieder einmal das Schauspiel der Vergleichung der Handschriften vor einem hohen Gerichtshofe aufführen sehen. Das Resultat war ein überwiegend günstiges für meinen Angeklagten. Auch ich weise, wie der Hr. Staatsanwalt es gethan, auf den Eindruck hin, den die Sachverständigen gemacht haben. Ich finde es aber ganz in der Ordnung, daß die beiden Kanzleibeamten mit größerer Sicherheit auftreten mußten, als die beiden andern Sachverständigen, welche keine Beamte sind. Jene ersteren kommen täglich mit dem Gerichte in Berührung, das Erscheinen vor diesem hohen Gerichtshofe machte sie also schon aus diesem Grunde nicht befangen, während diese anderen kalligraphischen Sachverständigen nur auf außergewöhnlichem Wege vor das Gericht kommen und sie das Ehrfurchtgebietende dieses hohen Gerichtshofes befangen erscheinen läßt. Nichtsdestoweniger sprachen sie sich mit der größten Entschiedenheit dagegen aus, daß die Schrift der Geheimschrift mit der Handschrift des Dr. Liebelt übereinstimme, und es scheint mir klar, daß gerade auf das Urtheil kalligraphischer Sachverständiger ein großes Gewicht gelegt werden muß, weil es ihre Sache ist, die feinsten und genauesten Unterschiede in den Handschriften zu konstatiren, so wie die Handschrift, die Lage der Grund- und Haarstriche zu kritisiren.... Man hat ferner alle Siegel aus dem Hause des Dr. Liebelt herausgesucht, um sie mit dem auf dem erwähnten Schriftstücke befindlichen zu vergleichen; man hat aber kein einziges passend gefunden.... Was ferner den Aufenthalt im Bade betrifft und die angebliche Unterredung mit dem Herrn v. K., so hat der Herr Staatsanwalt aus Zartheit das Zeugniß der Frau Dr. Matecka weiter nicht berührt. Ich glaube, daß es nicht bewiesen ist, daß Dr. Liebelt im Bade Umgang mit jenem Herrn gehabt... Es bleiben also nur noch die Punkte der Anklage übrig, die sich in den Begriff: Zurüstung zur Reise, zusammenfassen lassen. Es scheint mir hinlänglich bewiesen, daß Liebelt an jenem 14. Februar nichts gethan, was Grund zu dem Verdachte, als wolle er sich rüsten, hätte geben können. Daß er das Gold eingewechselt, darüber haben wir eben so wie über die ledernen Beinkleider 2c. die Zeugenaussagen des Regierungs-Raths Szuman verlesen hören: danach war sowohl das Gold als auch die Kleider für diesen bestimmt. In dem Anpassen der Beinkleider selbst aber kann unmöglich eine Handlung liegen, die Jemanden des Hochverraths schuldig macht. Es ist überdies festgestellt, daß der Regierungs-Rath Szuman dem Dr. Liebelt in Figur und Taille ähnlich, warum sollte nun nicht der Letztere die von dem Ersteren bestellten Kleidungsstücke sich anpassen, um zu sehen ob sie für diesen tauglich wären?"

„Alles was in der Anklage über die Rüstung zur Reise gesagt worden, ist hiernach als nicht im mindesten gravirend gegen meinen Clienten festgestellt; ist das aber gewiß, daß er sich nicht gerüstet, nun dann konnte er auch nicht nach Krakau wollen; wollte er das nicht, so konnte er auch dort kein Amt annehmen wollen.... Mit diesem allen fällt aber die Anklage ganz zusammen.

Ich schließe daher mit dem Antrage:

den Dr. Liebelt von der Anschuldigung des Hochverrathes völlig freizusprechen."

Danzig, 4. Sept. In der Sitzung unserer Stadtverordneten vom 1. September wurden von dem Vorsteher noch einmal die Vortheile und Nachtheile der Oeffentlichkeit der Versammlungen in beredter Weise auseinandergesetzt, und dann der Versammlung die Entscheidung über die Oeffentlichkeitsfrage anheimgegeben. Einige wünschten eine geheime Abstimmung, aber die Rede eines anerkannt tüchtigen Mannes erhob sich so bestimmt und nachdrücklich gegen diese Abstimmungsweise, daß man dem Verlangen nach einer öffentlichen Abstimmung nachgab. Die Versammlung entschied sich fast einstimmig für unbedingte Oeffentlichkeit, und bewilligte noch in derselben Sitzung die zur Einrichtung eines Saales erforderlichen Geldmittel. Auch der Magistrat hat sich für die Oeffentlichkeit entschieden und ist der Bürgermeister, Herr Schumann, der auch in seiner jetzigen Stellung eine höchst anerkennenswerthe Thätigkeit entwickelt und ein Freund der Oeffentlichkeit ist, zum Vertreter des Magistrats in der Stadtverordneten-Versammlung bestimmt worden. So hätte Danzig die Hoffnung, schon in einigen Wochen sich der Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlung erfreuen zu können! (D. D.)

Oesterreich.

Wien, 5. Sept. Die heutige Nr. des „Oesterreich. Beobachters" enthält einen offiziellen, höchst interessanten Artikel, der zwar anfänglich speziell gegen ein paar Räsonnements der „Deutschen" und der „Kölnischen Zeitung" gerichtet ist, sich aber im weiteren Verlaufe der Erörterung sehr ausführlich über die Absichten und Prinzipien der österreichischen Regierung ausspricht. Diesen letzteren Theil, als den allgemein interessanten, lassen wir nachstehend folgen. Er knüpft sich zunächst an die Behauptung der Kölnischen Zeitung, daß es Oesterreich bis jetzt nicht gelungen sei, den Haß der Italiener gegen die Deutschen zu versöhnen, und zwar beruhe der Grund hiervon „in der seit Jahrhunderten traditionell gewordenen Politik (Oesterreichs), nach welcher es (Oesterreich) Italien zu beherrschen gesucht und die Lombardei und Venedig zu einer Citadelle gemacht habe, um von da aus die Halbinsel zu zügeln. Es habe kein Bedenken getragen, mit Waffengewalt jede beunruhigende Bewegung des Volksgeistes niederzuschlagen. Die nächste Zukunft wird uns lehren", so schließt die Kölnische Zeitung ihre Philippika, „ob es sich dem erwachten Geiste Italiens angreifend oder sich vertheidigend gegenüber stellen wird, — die jüngsten Vorfälle in Ferrara lassen fast das Erstere befürchten." — Wir sind im Stande (fährt nun der Oesterr. Beob. fort), die Kölnische Zeitung über ihre voreiligen Befürchtungen vollkommen zu beruhigen. Sie hätte uns übrigens dieser Mühe leicht entheben können; denn es will uns bedünken, daß, „trotz des Dunkels, in welches Oesterreich sich am liebsten hüllen möchte, damit kein deutsches Auge es durchdringe," gar keine Argusaugen, sondern nur eine geringe Dosis un-

befangenen Sinnes und Wahrheitsliebe dazu gehören, um aus den Blättern der Zeitgeschichte herauszulesen, was Oesterreich will, und was es nicht will. — Oesterreich verlangt für sich selbst nur Das, was jeder Hausvater mit vollem Fug in Anspruch nimmt, das Recht nämlich, Herr im eigenen Hause zu sein. Das nämliche Recht erkennt es anderen unabhängigen Regierungen zu; es achtet ihre Selbstständigkeit im ausgedehntesten Sinne des Wortes, ohne alle andere Beschränkung als die, welche aus den Verträgen und dem Grundsatze der Reciprocität folgt. Die Kölnische Zeitung wirft Oesterreich vor, „in Italien jede beunruhigende Regung des Volksgeistes niedergeschlagen zu haben." Die unparteiische Geschichte wird dagegen den Thatsachen ihren rechten Namen geben. Sie wird erzählen, daß Oesterreich zu verschiedenen Zeiten von italienischen rechtmäßigen Regierungen, welche offene Empörung bedrohte oder umgestürzt hatte, dringend um Hülfe angerufen, diese im Gefühle seines Rechts und nach Erwägung seiner eigenen Interessen geleistet und dafür keinen Dank verlangt, noch etwas Anderes geerntet hat, als den wüthenden Haß der Parteien, welche durch sein rechtzeitiges Einschreiten um die Frucht ihrer verbrecherischen Unternehmungen gebracht worden waren. Oesterreich pflegt aber seinen Rath und seine Hülfe Niemanden aufzudringen; es weiß zu schweigen, wo ein gutes Wort keine gute Stätte findet, und die Ereignisse abzuwarten, wo es denselben zuvorzukommen oder sie zu leiten nicht vermag. — Wenn unter solchen Konjunkturen eine fieberhafte Aufregung ganze Länder ergreift, dann wird es wohl Niemand Oesterreich verargen können, daß es nicht aus den Augen verliert, was außerhalb seiner Gränzen vorgeht — eine Pflicht, deren sich selbst in den ruhigsten Zeiten keine Regierung entheben darf — während es zugleich auf seinem eigenen Gebiete Vorkehrungen trifft, um im schlimmsten Falle der etwa von Außen hereinbrechenden Anarchie eine kräftige Abwehr entgegenzusetzen. In diesem Verfahren ist Alles so einfach und klar, es ist so ganz mit den Geboten der Gerechtigkeit, der Klugheit und der Selbsterhaltung im Einklange, daß man schwer begreifen würde, wie es nur möglich sei, dasselbe zur Zielscheibe der giftigsten Verläumdung zu machen, wenn die alte Erfahrung nicht lehrte, daß die politischen Parteien den eigenen Maßstab an die Handlungen ihrer Gegner zu legen und überall Hinterlist, Uebergriffe und verborgene Absichten zu wittern gewohnt sind, weil ihr eigenes Bewußtsein ihnen gar wohl vorhält, daß in dem Arsenal ihrer Polemik dergleichen unredliche Waffen in Menge sich vorfinden. Hierin liegt dann auch der Grund, weshalb man in der Verstärkung der österreichischen Besatzung von Ferrara eine politische Demonstration oder wohl gar den Anfang einer bewaffneten Intervention hat erblicken wollen, während es sich um nichts anderes ist, als eine von den Militär-Behörden im lombardisch-venetianischen Königreich angeordnete Maßregel, welche nicht nur vollkommen in ihrem Rechte lag, sondern ihnen auch, im Angesicht des immer lauter und frecher erhobenen Geschrei's: „Tod den Deutschen" und der täglich sich erneuernden Aufhetzereien einer zügellosen Presse durch die Pflicht, für die Sicherheit der Festung und Besatzung zu sorgen, so wie durch die auf ihnen lastende schwere Verantwortlichkeit geboten war. — Noch müssen wir eines Vorwurfs gedenken, welchen die Presse oft an Oesterreich richtet und welcher auch in den oben erwähnten Blättern wieder hervortritt. Oesterreich — so heißt es — beuge nicht seine Kniee vor dem Idol des Jahrhunderts, dem sogenannten Fortschritt. „Wer gut unterscheidet, lehrt gut," sagt das alte Sprüchwort, und wir wollen es auf den vorliegenden Fall anwenden. Nicht jede Bewegung, die von dem Ausgangspunkte wegführt, halten wir für einen Fortschritt. Wir wollen versuchen, dieß durch ein Gleichniß deutlich zu machen. Wenn eine Lokomotive, von der Intelligenz und dem Willen des vorsichtigen Führers geleitet, in dem sicheren Geleise ruhig dem Ziele zueilt, so bezeichnen auch wir diese Bewegung als einen erwünschten Fortschritt. Wenn aber die entfesselte Naturkraft des Dampfes, des weisen Führers beraubt, den Zug aus dem Geleise reißt und mit zerstörender Gewalt in den Abgrund schleudert, so vermögen wir diesen Fortschritt, der mit dem Tode endigt, wenigstens nicht erfreulich zu nennen. — Nirgends weniger als in Oesterreich, in dessen weitem Ländercomplex verschiedene Nationalitäten, auf mannigfaltigen Kulturstufen und mit eigenthümlichen Institutionen sich vereinigen, glaubt man wohl an eine alleinseligmachende politische Theorie. — Daher kommt es auch, daß die politischen Marktschreier, welche eine Panacee für alle Gebrechen der Menschheit zu besitzen vorgeben, nirgends weniger Absatz für ihre verfängliche Waare finden, als bei uns. Diese Erscheinung hat ihren natürlichen Grund. Die tägliche Anschauung dessen, was um uns hergeht, beweist es uns eindringlich, daß die Völker nur gedeihen, wenn sie den eigenthümlichen Lebensbedingungen, die ihnen Natur und Geschichte gemacht haben, treu bleiben. Diese Pietät für eine ruhmreiche Vergangenheit, dieses Festhalten an dem durch lange Erfahrung bewährten, schließt aber auch in Oesterreich nicht aus, daß man, wenn ein Wohnhaus für den vermehrten und herangewachsenen Hausstand nicht mehr Raum genug darbietet, an dessen Erweiterung denke. Nur pflegt man in einem solchen Falle die Klugheitsregel anzuwenden, das neue Mauerwerk in die stehen gebliebenen Zacken des alten einzufügen und Beides mit einem festen Kitte zu verbinden, in keinem Falle aber an den Grundmauern des Hauses zu rütteln. — Wenn aber Alles dieses von jedem Unbefangenen und Billigdenkenden zugegeben werden muß, wie kommt es dann, — fragt die Kölnische Zeitung, — „daß die Zeit vorüber ist, wo man einige Abenteurer und jugendliche Brauseköpfe die einzigen Gegner Oesterreichs in Italien nennen konnte?" — Auch auf diese Frage wollen wir zu antworten versuchen. Ein poetischer Politiker des modernen Frankreichs hat einmal die Zustände dieses Landes treffend mit den auch auf einen Theil der italienischen Halbinsel passenden Worten bezeichnet: „Frankreich langweilt sich." Diese lange Weile ist eben nichts anders, als der innere Unfriede, der Zwiespalt jener Gemüther, denen die leitenden Prinzipien der moralischen Welt abhanden gekommen, und in welchen selbstsüchtige und ehrgeizige Gelüste an die Stelle des alten Glaubens, der Sitte und des Rechtsgefühls getreten sind. In einem solchen Stadium der leidenschaftlichen Aufregung pflegt der Mensch jede Autorität, die sich vor den Forderungen seiner Laune nicht beugt, verantwortlich zu machen für die eigene Unzufriedenheit, welche doch nur im Mißbrauche seiner Freiheit ihren Grund hat. Diese Art „von langer Weile" hat von jeher an allen Staatsumwälzungen den größten Antheil gehabt. Sie war es, welche in einem Staate des Alterthums, wo die öffentliche Meinung, von Demagogen und Sykophanten irre geleitet, gar oft die besten Söhne des Vaterlandes in die Verbannung schickte, jenen Athenienfischen Bürger bewog, den Aristides dem Ostracismus aus keinem andern Grunde zu weihen, als weil es ihn langweilte, ihn immer den Gerechten nennen zu hören.

§§ **Pesth,** 2. Septbr. Zur Eröffnungsfeier der Pesth-Szolnoker Bahnstrecke sind gegen 700 Personen auf 16 Waggons von hier abgereist. Der Erzherzog wurde auf den einzelnen Stationen von den katholischen Ortsgeistlichen begrüßt. Beim Festmahl in Szolnok soll Herr Ludwig v. Kossuth, der radikalste Anführer der Oppositionspartei, eine höchst merkwürdige Rede gehalten haben. Der Erzherzog Stephan hat der Deputation des Pesther Comitats, welche in Szolnok von ihm Abschied nahm, die Versicherung gegeben, daß er öfter in den Comitats-Sitzungen erscheinen werde, was einen unbeschreiblichen günstigen Eindruck gemacht hat. Ueberhaupt versteht der Erzherzog Stephan auf meisterhafte Weise die Ungarn zu behandeln, und die Begeisterung wächst für ihn mit jedem Tage. — Das Pesti Hirlap spricht sich sehr theilnehmend über die „seligen Märtyrer" aus, welche in Lemberg gerichtet worden.

Rußland.

∗ **St. Petersburg,** 31. August. Der kaiserliche Hof verläßt zwischen heute und morgen seine Sommer-Residenz Peterhof, und begiebt sich zur Herbst-Residenz nach Zarskoje-Selo. Der Großfürst Michael und seine Familie bezogen am Sonnabend ihren Landsitz Pawlowsk, um hier den Herbst zu verleben. So werden beide hohe Familien auf diesen beiden sich in unmittelbarer Nähe befindenden Lustschlössern den Herbst zubringen. Der Großfürst Constantin ist seit dem Donnerstag von seinem mehrmonatlichen Aufenthalt in England zurück. Seine Braut, die Prinzessin Alexandrine von Sachsen-Altenburg, wird mit der Frau Großfürstin Thronfolgerin erst im Oktober hier erwartet. Der Herzog von Leuchtenberg hat sich vor einigen Tagen auf seine im Gouvernement Tambow belegenen, im vergangenen Jahr dort gekauften, Güter begeben. Der Kaiser wird die beabsichtigte Reise in mehrere Gouvernements des Westen und Süden, die wesentlich Militär-Inspektionen und Truppen-Musterungen in Moskau, Kijew, Wosnosensk, Elisabethgrad und anderen Orten zum Zweck hat, nicht vor Mitte September antreten. — Richard Cobden, der berühmte Freihandels-Verfechter, ist seit drei Tagen in hiesiger Residenz anwesend.

Großbritannien.

London, 1. Septbr. Der Globe bespricht heute wiederum die Besetzung Ferraras durch die Oesterreicher und meint, daß diese nur den Papst in seinen Reformen hemmen wollten. Dies werde ihnen aber nicht gelingen, da der Kirchenstaat, Sardinien und selbst das österreichische Italien, den größten Enthusiasmus für den Papst an den Tag legen. Die vereinten Kräfte der italienischen Staaten seien aber dennoch nicht stark genug, den Kampf gegen Oesterreich lange auszuhalten. Daher scheint es Frankreichs natürliche Pflicht, den Papst zu schützen, Frankreichs mit seinem niederdrückenden Heere als Verbreiter des Liberalismus in Europa, als katholisches Land. Frankreich müsse, wenn es den im Volke lebenden Ueberlieferungen treu bleiben wolle, jetzt als Freiheitskämpfer auftreten. Rußland wünsche keine Befestigung der liberalen Ansichten, Preußen sei nicht in der Lage, unmittelbar und wirksam hierbei zu handeln. Frankreich werde daher wohl schwerlich den Ruhm, das Haupt der katholischen Kirche unabhängig zu erhalten, dem protestantischen England überlassen.

Köln, 6. Septbr. (Tel. Dep.) Den 3ten ist Se. königl. Hoheit der Prinz Waldemar in London eingetroffen. (Allg. Pr. Ztg.)

Frankreich.

∗ **Paris,** 3. Sept. Das heutige Journal des Débats eröffnet sein Blatt mit einem zweiten, diesmal ziemlich langen Artikel über die Ereignisse in Italien. Der Aufsatz ist wieder sehr auf Schrauben gestellt, indeß sieht man doch, besonders wenn man ihn mit den früheren zusammenhalt, worauf es hinausgeht. Das französische Ministerium bietet offenbar Oesterreich die Hand, indem es auf eine diplomatische Erledigung der ganzen Verwickelung dringt. Das J. des Deb. bespricht zuerst die vielen umlaufenden Gerüchte und sagt, daß man alle Tage neue Noten schmiede, in denen angeblich die französische Regierung sich geneigt zeige, um sich mit den Feinden des Papstes dahin zu verständigen, daß dieser erlauchte Pontifex in seinen Reformplänen aufgehalten werde. Frankreich sei jedoch ein zu anerkannter Freund dieser Reformen, als daß man dergleichen Angaben Glauben schenken könne. „Schreiben, welche wir aus Turin erhalten", fährt das Blatt fort, „und welche, wie wir glauben, vollkommenes Vertrauen verdienen, melden, daß die letzten Ereignisse in Ferrara in Piemont eine große Bewegung hervorgebracht haben. Die Aufregung war allgemein in allen Klassen der Bevölkerung, besonders bei der Armee, der aufmerksamen Wächterin der Unabhängigkeit des Landes. Wir können mit Vergnügen hinzufügen, daß keine lärmende Manifestation stattgefunden hat. Ohne eine eigentliche Protestation hat die piemontesische Regierung, wie man sagt, dem Wiener Kabinet eine energische Note in Bezug auf diese Ereignisse übersendet, und man versichert, daß ein vertrautes Schreiben einer hohen Person, welches verschiedenen Personen in Turin mitgetheilt wurde, die Bestimmung habe, die diplomatische Note zu erläutern. Trotz aller Zurückhaltung mußte die Sprache des amtlichen Blattes von Turin natürlich die Absichten der sardinischen Regierung durchblicken lassen. Die „Gaz. p. di Milano" scheint von der österreichischen Regierung den Auftrag erhalten zu haben, das Organ des Turiner Kabinets zur Ordnung zu verweisen. Die Antwort hat nicht auf sich warten lassen. — „Wir glauben trotz Allem, was die Zeitungen in den letzten Tagen gemeldet haben, nicht, daß die sardinische Regierung bis jetzt irgend einen andern bedeutenden Schritt gethan habe." Unsere Zeitungen enthalten Mittheilungen aus Italien, indeß werden dieselben für Deutschland nichts Neues mehr enthalten. Die italienischen Verhältnisse wirken übrigens auf die Börse. Die Course sinken und die päpstlichen Papiere immer voran; so schlossen dieselben gestern mit 94¾ und die hiesigen 3proz. mit 76$^{13}/_{20}$, die 5proz. mit 117$^{17}/_{20}$. — Aus Madrid sind heute Nachrichten vom 29. August hier angekommen. Sie enthalten nichts Neues, als daß der General Narvaez bei seinem Besuch in dem Prado nicht glücklicher gewesen war, als sein Vorgänger. Der König bleibt dabei, daß er 4 Monate Bedenkzeit haben will. Uebrigens erklärt heute der „Constitutionnel" auf das Bestimmteste, daß die Nachrichten von einer angeblichen Schwangerschaft der Königin, wie sie von einigen Zeitungen verbreitet würden, durchaus ohne Grund seien. — Die Nachrichten aus Lissabon vom 24. August melden, daß dort ein neues Ministerium unter oder durch Saldanha endlich zu Stande gekommen ist. — Hier in Paris haben wir gestern Abend wieder eine auffliegende Höllenmaschine auf dem Boulevard gehabt. Es wurde auch wieder, aber offenbar und auch bereits erwiesen ohne Grund, ein junger Mensch, der sich in der Nähe befand, verhaftet. Vorgestern hatten in der Straße St. Honorée wieder sehr bedenkliche Unordnungen statt. Diesmal kam es so weit, daß in mehreren Häusern die Fenster eingeworfen wurden, daß sogar Patrouillen die Flucht ergreifen mußten und daß die Fensterscheiben des Wachtpostens in Stücke gingen, dann aber ging es an das Verhaften, und es sind etwa 150 Menschen zur Haft gebracht worden. Ein derber Regen trieb zuletzt den Auflauf auseinander.

Schweiz.

Zürich, 2. Sept. Dem Regierungsrathe wurden in seiner Sitzung vom letzten Dinstage vom Polizeirathe die sämmtlichen auf die Beschlagnahme der im hiesigen Kaufhause liegenden circa 30 Ctr. Kartätschenkugeln in Büchsen bezüglichen Akten vorgelegt, und es hat der Regierungsrath die in dieser Sache bisher vom Polizeirath getroffenen Verfügungen ihrem ganzen Umfange nach einmüthig bestätigt.

Italien.

Rom, 27. August. Man behauptet, Se. Heiligkeit habe nicht allein die Räumung der Stadt Ferrara, sondern auch der beiden Festungen begehrt, und sich deshalb auf die schon vom Kardinal Consalvi unter Pius VII. erlassenen Protestationen und die alten Rechte des päpstlichen Stuhles bezogen. — Der Marchese Azeglio ist im Auftrag des Governo auf einer Reise

durch die Provinzen begriffen, um, wie man sagt, das Volk in Schranken zu halten. — Nach der Allg. Ztg. belaufen sich die päpstlichen Truppen, welche bei Forli zusammengezogen werden sollen, „laut offiziellen Angaben“ auf 15,000 Mann. — Eine Anrede, welche Pius IX. bei Gelegenheit der Preisvertheilung am 23. d. an die in der Universitätskirche versammelte Studentenschaft gehalten hat, wird von der Bilancia etwa folgendermaßen angegeben. Nachdem er ihre Liebe zu den Studien, ihre ruhige und bescheidene Aufführung gelobt, ermahnte er sie, der Weisheit nachzutrachten, welche von der Religion untrennbar ist, die übermäßige Begier nach Neuerungen zu mäßigen, bei welcher Gelegenheit er erklärte, daß er seinen Unterthanen alle diejenigen Reformen und Verbesserungen geben werde, welche nicht die Natur der kirchenstaatlichen Herrschaft verletzten, indem er diese ganz und ungeschmälert erhalten wolle. Es wird hinzugefügt, daß diese Worte rauschenden Beifall erhalten haben. — Der Inhalt des Schreibens des Königs von Sardinien an den Papst, welches bei Gelegenheit der Auswechselung des Handelsvertrages eingelaufen zu sein scheint, wird des Näheren dahin angegeben, daß er jedwede Hilfe zusage, und diese von dem Willen Sr. Heiligkeit selbst abhängig mache. — Man spricht von einem englischen Geschwader, bestehend aus zwei Linienschiffen, einer Fregatte und mehreren kleineren Fahrzeugen, das auf dem adriatischen Meere im Kreuzen begriffen sei. — Zum Andenken an den von der päpstlichen Regierung eingelegten Protest will man eine Medaille schlagen lassen, die auf der einen Seite das Bildniß des Papstes, auf der Rückseite aber die der Kardinäle Ciacchi und Ferretti zeigen soll. — Der Prinz von Canino und Don Marino Torlonia sollen die Absicht haben, die Bürgergarde mit zwei Stück schweren Geschützes zu beschenken. — Am 25. ließ Monſ. Morandi ein Edikt gegen die Winkel-Presse veröffentlichen, welches diesem Unfug mit sehr strengen Maßregeln entgegentritt. Drucker, Lithographen und Kupferstecher werden dadurch auf gleich bedrohliche Weise vor jeder zensurlosen Vervielfältigung irgend einer Art gewarnt. — Man spricht davon, daß der Kardinal Lambruschini eine Aufforderung erhalten werde, wieder nach Rom zurückzukehren, und daß Kardinal Ferretti jede Art von persönlicher Garantie übernehmen wolle, daß seine Aufnahme nichts Unverbindliches bieten solle. (A. A. Z.)

Ueber den in Toskana eben errichteten Staats-Rath (Consulta di Stato) bringt die Augsb. A. Ztg. folgende genauere Nachrichten: Indem sich der Großherzog vorbehält, die Consulta überhaupt in allen Fällen, wo es demselben angemessen erscheint, zu Rathe zu ziehen, soll dieselbe jedenfalls zu befragen sein: wenn von neuen Gesetzen oder Veränderungen der bereits bestehenden, von neuen Anordnungen in irgend einem Geschäftszweig, vom Verkauf der Staatsgüter, von Anleihen oder Verpachtung der Staats-Einkünfte, von Ertheilung von Konzessionen u. s. w. die Rede ist, ferner wenn es sich um Verfügungen handelt, welche wegen Vernachlässigungen im Dienst über Staatsbeamte getroffen werden sollen; auch soll derselben endlich der Rechnungsabschluß und die Bilanz über die Staatseinnahmen und Ausgaben zur Prüfung übergeben werden, ehe dieselben dem Großherzog vorzulegen sind. Die Consulta wird aus zehn ordentlichen und neun außerordentlichen Räthen bestehen, wobei sich der Großherzog vorbehält, die Anzahl der letzteren zu vermehren, so oft er es für nöthig erachtet. Die Mitglieder der Consulta werden nicht besoldet, blos dem Präsidenten, so wie den Sekretären und dem untergeordneten Personal werden angemessene Gehalte zugewiesen werden. Zum Präsidenten ist Cav. Vinc. Gianini, zum Vicepräsidenten Cav. Cosimo Buonarroti, zu Räthen sind ferner Marchese Rinuccini, Marchese Ridolfi, Professor Capri, Cav. Landucci, Marchese Gino Capponi und Advokat Lamporecchi, so wie die jedesmaligen Präsidenten und Vorstände verschiedener Gerichtshöfe und anderer Behörden, die Gouverneure von Livorno, Pisa und Siena, ferner der Gonfaloniere von Florenz ernannt. Die Consulta wird mit dem 1. September in Wirksamkeit treten. Eine gleichzeitig veröffentlichte Notifikation kündigt an, daß der Großherzog, um den von so vielen Seiten an denselben gerichteten Ansuchen wegen Errichtung einer Guardia civica zu genügen, befohlen habe, daß diese Angelegenheit der neu errichteten Consulta in ihrer ersten Sitzung zur Beurtheilung vorgelegt werden soll, und ermahnt alle Unterthanen, bis dahin die öffentliche Ruhe und Ordnung auf keine Weise mehr zu stören. — Das Dekret über die Errichtung der Consulta ist vom 25sten. Dieselbe soll, wie man sieht, gewissermaßen ein Aequivalent der von dem Papste ins Leben gerufenen Notabelnversammlung sein.

Die Deutsche Zeitung enthält Genaueres über die am 22. August in Livorno stattgefundenen unruhigen Auftritte. Der Bericht lautet: Die Winkelpressen sind aufs Neue in Thätigkeit getreten, und heftiger als je sind ihre Auswürfe. Il Tedesco è alle porte (der Deutsche ist vor den Thoren) ist ihr Thema und ihr Ruf zu den Waffen, zur Eintracht von Volk und Fürsten. Gestern erschienen zwei solche (weniger gutgefaßte) Blätter, wovon das eine am hellen Tage in den belebtesten Straßen angeschlagen wurde. Einzelne Polizei-Beamte (Sbirri), welche sie abreißen wollten, wurden mit Fußtritten empfangen und bis in ihr Quartier zurückgeschoben, dann aber gegenüber an den Palast des Gouverneurs Angesichts der Polizei eine ähnliche Aufforderung angeschlagen. Abends nach 8 Uhr sammelten sich gegen 5000 junge Leute und ältere Personen aller Klassen auf dem großen Platze vor der Wohnung des Gouverneurs und verlangten unter fürchterlichem Toben la Guardia civica, la Guardia civica; sie brachten ein Vivat den Linientruppen und dem Gouverneur Fürst Corsini, dann zogen sie in kompakter Masse nach der Wohnung des Gonfaloniere (Bürgermeisters), des ebenfalls sehr beliebten Grafen Lardarel. Unterwegs stießen sie auf starke Patrouillen Kanoniere, welche freundlich begrüßt wurden, aber wenige Karabinieri, welche sich feindlich entgegenstellten, änderten den Vorsatz der Menge; denn anstatt weiter zu gehen, benützten sie die Herausforderung und fielen über diese her und würden sie getödtet haben, wenn nicht starke Patrouillen von der Linie sie in die Mitte genommen und auf das Hauptquartier in Sicherheit gebracht hätten. Erbost durch diese Entschlüpfung, zerstörte das Volk alle Gegenstände, welche es auf den nahe liegenden Wachtposten der Karabinieri fand, und machte sich durch Pfeifen, Zischen und allerlei Verwünschungen Luft, während das sonstige Militär Beifall rief. Fürst Corsini war auf die Rufe „La Guardia civica,“ „Viva il Corsini“ und mitunter auch „Tod den Deutschen“ gleich Anfangs auf dem Balkon erschienen und suchte mit wohlgemeinten Worten zu beschwichtigen. Man erneuerte ihm hierauf das Beifallsrufen, setzte aber auf seine Erklärung, daß die Sache vor der Regierung liege, und diese sie befriedigen werde, hinzu: „wir wollen keine Worte mehr, wir wollen Thatsachen.“

Die „Patrie“ enthält Berichte aus Livorno vom 27. August, nach denen dort eine Verschwörung der retrograden Partei entdeckt worden sein soll. Es soll die Absicht gewesen sein, das Haus des österr. Consuls zu stürmen und dadurch Oesterreich Anlaß zur Intervention zu geben. Nach der Gazzetta von Turin hatte der Cardinal-Legat Ciacchi in einer neuen Proklamation die Einwohner von Ferrara aufgefordert, mit ihm die Stadt zu verlassen und in einiger Entfernung eine neue Stadt zu gründen, (?) den Oesterreichern den leeren Platz überlassend, den sie gegen die Verträge und das Völkerrecht besetzt hielten. Sardinien, welches gegen die Besetzung von Ferrara protestirt hat, besitzt, bei einer Bevölkerung von 5 Mill. 650,000 Seelen, eine Flotte von 28 Schiffen, darunter 5 Fregatten von 60 Kanonen, und eine Armee von 100,000 Mann.

Venedig, 26. August. Unter der zahlreichen Fremdenmenge befindeu sich viele Auswanderer aus den päpstlichen Staaten, besonders solche, die dem geistlichen Stande angehörig. Vor einigen Tagen ließ es sich einer dieser retrograden Parteigänger einfallen, öffentlich auf dem Markusplatz gegen den Papst zu reden, indem er beweisen wollte, daß Pius IX. eine Allianz mit der Türkei geschlossen habe, um die Christen zu unterdrücken. Die Beredtsamkeit des Mannes wurde indeß schnell unterbrochen und verschaffte dem Redner freien Eintritt in das Irrenhaus. (A. A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 7. Septbr. Aus dem neuesten Amtsblatte der hiesigen königl. Regierung entnehmen wir folgende Nachrichten über die Provinzial-Städte-Feuer-Societät. — Am letzten Dezember 1846 betrug die Gesammt-Versicherungs-Summe 21,904,340 Thlr., mithin 458,680 Thlr. weniger, als ult. Dezember 1845. — Die Summe der Einnahmen pro 1846 war 155,820 Thaler, die Summe der Ausgaben 140,814 Thlr. An Brandschaden-Vergütigungen wurden gezahlt 113,668 Thlr. — Die Provinzial-Städte-Feuer-Societät ist im Jahr 1846 von sehr zahlreichen und großen Bränden heimgesucht worden, indem durch 71 Brände, von denen die Vergütigung für die beiden großen Brände der Städte Rosenberg und Guttentag allein 49,021 Rthlr. und resp. 14,109 Rtlr. betrug, 342 Wohnhäuser, 174 Stallungen, 89 Scheuern, 2 Brauereien, 2 Brennereien, 1 Wassermühle, 2 Windmühlen, 1 Schulhaus, 6 Fabrikgebäude und 3 Rathhäuser, zusammen 622 Gebäude größtentheils gänzlich zerstört worden sind. — Von diesen Bränden ist nur einer, und zwar in der Stadt Katscher aus vorsätzlicher Brandstiftung entstanden, und ist der Gerichts-Behörde die Thäterin zur Kriminal-Untersuchung überwiesen, indem sie ihr Verbrechen eingestanden hat. — Die Brände zu Nikolai und Hoyerswerde sind dagegen durch Fahrlässigkeit einer Einwohnerin und einer Dienstmagd entstanden, und beide Personen ebenfalls dem betreffenden Gericht zur weiteren Veranlassung übergeben worden. — Wegen bloßen Verdachts vorsätzlicher Brandstiftung ist pro 1846 gegen zwei Damnifikaten die Kriminal-Untersuchung eingeleitet worden. Einer davon ist in dem in zweiter Instanz bestätigten Urtel von dieser Verdächtigung vorläufig freigesprochen worden, daher auch ihm (§ 51 des Regl.) die Brandschaden-Vergütigung mit 1300 Rthlr. hat nachträglich gezahlt werden müssen. Der Ausgang der Untersuchung gegen den andern Damnifikaten schwebt noch. — Die Entstehungsursachen der übrigen Brände sind nicht zu ermitteln gewesen. — Die im Jahre 1844 wegen Verdachts vorsätzlicher Brandstiftung vorbehaltenen Brandschaden-Vergütigungen mit 2000 Rtlr. und resp. 2775 Rthlr. haben jedoch pro 1846 an zwei Damnifikaten gezahlt werden müssen, da einer von dem Verdachte der vorsätzlichen Brandstiftung vorläufig, der andere dagegen völlig freigesprochen worden ist. — Für die in den Jahren 1844 und 1845 erfolgte Entdeckung zweier Brandstifter sind nach rechtskräftig erfolgter Verurtheilung der beiden Verbrecher die reglementsmäßig ausgesetzten Prämien à 100 Rthlr. an zwei Bürgermeister im Liegnitzer Regierungsbezirk pro 1846 gezahlt worden. — Zur Deckung der Brandschaden pro 1846 sind von 100 Rthlr. Versichernng, und zwar: in der 1sten Klasse 6 Sg. 3 Pf., in der 2. Klasse 10 Sgr., in der 3. Klasse 13 Sgr. 9 Pf., in der 4. Klasse 17 Sgr. 6 Pf., in der 5. Klasse 21 Sgr. 3 Pf. und in der 6. Klasse 25 Sgr., daher durchschnittlich pro Hundert 15 Sgr. 7½ Pf. zu zahlen gewesen.

Breslau, 31. August. (Ueber öffentliche Verbrecher-Exekutionen.) — Es möchte noch lange andauern, ehe die ursprüngliche Idee des Christenthums, d. h. allgemeine Humanität und das Gesetz der Bruderliebe bei der Menschheit zum Durchbruch kommt. So kann auch schwerlich bei uns im eigentlichen Sinne des Worts von einem „christlichen Staat“ die Rede sein. Da giebt es noch Mancherlei zu thun, bevor wir uns mit solchem Beiwort schmücken dürfen. Wir könnten hier von allgemeiner Duldung, von unverbrüchlicher Wahrheitsliebe, von ehrlicher Offenheit, von hingebendem Vertrauen so Manches sagen; aber beschränken uns nur auf einen Punkt — das Benehmen gegen unsere Feinde. „Feinde“ der Gesellschaft nennen wir alle Diejenigen, welche dem Nächsten an Gut und Leben schaden. Ob nun aber die gegenwärtigen Verhältnisse, in welche alle Sünder gegen die öffentliche Wohlfahrt durch das Gesetz zu ihrer bürgerlichen Stellung und etwaigen Besserung versetzt werden, dem ächtvernünftigen und daher christlichen Sinne entsprechen, darüber ist viel gestritten worden und wird es noch; da man eigentlich, ungeachtet aller Gesetzesmassen, noch nicht recht darüber mit sich im Reinen ist, wie man mit jenen Verbrechern im Einzelnen verfahren soll. Jedenfalls aber ist unsere Zeit darin übereingekommen, daß auch dem, der sich an Anderen oder einer ganzen Gemeinschaft schwer vergangen, seine Menschenrechte gebühren, und daß über seine Schuld nur das gemeinsame Rechtsbewußtsein abzuurteln habe. Diese Stimme ist es denn auch, welche ein vernehmliches Wort bei den Strafen mitspricht, denen der Verurtheilte anheimfällt. — Nun dürften aber, um nach solcher Einleitung auf unsere Sache zu kommen, sich Wenige finden, welche in unseren Tagen noch in der öffentlichen Hinrichtung eines Kapital-Verbrechers, einem Akt, der offenbar dem krassen Mittelalter angehört, — eine Procedur anerkennen, die dem menschlichen Gefühl irgendwie angemessen ist. — Man frage nur, wie viel wahrhaft gebildete und civilisirte Menschen — und von diesen kann doch hier nur die Rede sein — einer solchen Exekution beiwohnen, im Fall sie nicht durch ihre Amtspflicht dazu gezwungen sind. Blos der eigentliche Pöbel höherer und niederer Stände kann an solchem aphreusen Schauspiel noch Interesse nehmen, wenn auch zuletzt keinen Gefallen finden. Und fragt man sich nach dem Motiv dieses Interesses? — Dann ist keinesweges der Beweggrund der, sich warnen zu lassen, denn sonst müßte man von vorn herein selbst befürchten, einer solchen abschreckenden Lehre zu bedürfen: reine Neugier, eitele Schaulust treiben die Theilnehmer an den Rabenstein. Der Erfolg eines derartigen Eindrucks? — Er hängt offenbar ab von der Stimmung des Zuschauers, sowie von dem Benehmen des Delinquenten. Wer das Betrübende einer bösen That und das Entehrende ihrer Strafe mitfühlt; nun, der sieht sich gewiß die Vollstreckung der letztern nicht an; wer gegen so menschliche Gefühle abgestumpft ist, dürfte auch aus so erschütternder Augenweide keine nachhaltige Wirkung für sein Gemüth mitnehmen; denn erscheint der Hinzurichtende für sein unnatürliches Ende gefaßt und reuig, so

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 209 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 8. September 1847.

(Fortsetzung.)

dürfte ihm nur die roheste Menschenbrust das Mitleid versagen; ist er frech und unbändig, so giebt das Ganze eine Scene, welche alles Gefühl erstickt und empört. Ohne also darüber mit den bestehenden Gesetzen rechten zu wollen, ob überhaupt es Menschen gebühre, dem andern das Leben und die Zeit seiner Besserung zu verkürzen — ob es nicht besser erscheint, ihn für die menschliche Gesellschaft auf andere Weise unschädlich zu machen, was durch lebenslängliche Detention möglich ist; so spricht unser Gefühl sich doch gegen den öffentlichen Vollzug der Todesstrafe, unter welchen Modalitäten sie sei, zuverläßig aus, und wir leben der zuversichtlichen Hoffnung, daß man auch in unserem Vaterlande von dem hergebrachten Brauch abstehen, und binnen wenigen Jahrzehnten wie in England, wenn man glaubt einer solchen Procedur nicht entrathen zu können, diese wenigstens im Geheimen vornehmen wird. Wir sind überzeugt, daß die öffentliche Mittheilung der vollzogenen Exekution viel besser wirkt, als die Anschauung derselben; daher, — wenn nun einmal die rohe Masse durch Hinweisung auf das abschreckende Beispiel gewarnt werden muß, — wir eine amtliche Darstellung des traurigen Faktums für genügend erachten, ohne zugleich Einzelnen Gelegenheit zu Ausbrüchen gemeiner Rohheit oder brutalen Leichtsinns zu geben, die in der Regel bei solchen öffentlichen Schauspielen nicht fehlen. Wie wir mit diesen Behauptungen die gemeinsame Beistimmung aller Gefühlvollen und Bessergesinnten zeitgemäßer Bildung zu erhalten meinten, so geben wir uns zugleich dem freudigen Vertrauen zur Sache der Menschheit und des Christenthums hin, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo man Wege findet, grobe Verbrecher zu strafen und unschädlich zu machen, ohne ihnen Besserung und Leben abzuschneiden. Ein Hauptschritt dazu wäre schon durch geheime Vollziehung der Todesstrafe gethan, worauf wir hiermit nur bescheidentlich aufs Neue hinweisen wollten. Ein Laie der Jurisprudenz.

Ueber Runkelrüben-Zuckerfabrikation des Herrn Direktor Hanewald.

Die Correspondenzen aus Brieg brachten in letzter Zeit fortwährend anpreisende Artikel über die dasige Zuckerfabrik und das System des Direktors Herrn Hanewald, wobei die hiesige Maschinenbau-Anstalt oft mit Seitenhieben bedacht wurde. Einmal hatte sie nicht kontraktlich geliefert, dann wieder schlecht gearbeitet und dergleichen Dinge mehr. Alle diese Verdächtigungen muß ich als wahrheitswidrig zurückweisen. — Man fand in Brieg, Wiegschütz und Sakrau, daß die Resultate den Erwartungen nicht entsprachen und nahm zu dem Vorwande seine Zuflucht: daß die Apparate schlecht wären, welches denn auch als wahr bewiesen werden mußte. — Bei der in dem Artikel vom 31sten August erwähnten stattgefundenen Untersuchung hat man an der Arbeit nichts aussetzen können und nur an den Dampfkesseln und Kochapparaten verschiedene Undichtigkeiten gefunden. Dem Sachkundigen ist es aber einleuchtend, daß es bei dem Zustande, in welchem die Apparate gefunden wurden, nicht anders sein konnte. Man fand alles im hohen Grade vernachläßigt und schmutzig; die Sicherheitsventile auf den Dampfkesseln durch Spreitzen gegen die Decke des Kesselhauses befestigt und hierdurch aufmerksam gemacht, habe ich nachträglich noch untrügliche Merkmale gefunden, welche beweisen, daß man in den Kesseln eine Spannung von über 90 Pfund, sage Neunzig Pfund auf den Kreiszoll gehabt hat. Der Boden eines Kochapparats von 4′ 6″ Durchmesser hat demnach einen Druck von 54. 54. 90, das ist 262,440 Pfund auszuhalten. — Unzerstörbare Maschinerie ist bis heute noch nicht entdeckt. — Der Herr Luft, welcher die Fabriken im Sinne und nach den Angaben des Herrn Hanewald umändern sollte, hat mir vor einigen Tagen gesagt: daß in Sakrau das Hanewaldsche System fast ganz beseitigt wird und daß ihm in Brieg der Auftrag geworden, nur nach seinen eigenen Erfahrungen und nicht nach den Angaben des Herrn Direktor Hanewald zu bauen. — In dem Systeme, das Herr Hanewald verfolgt, liegt ein allgemein anerkannter gesunder Gedanke, der auch früher schon von andern angegeben worden ist, nämlich der: daß man den Saft so schnell als möglich in Zukker verwandle und so wenig als möglich der atmosphärischen Luft aussetze. Der Zweck würde auch erreicht worden sein, wenn ich nicht gegen meine Meinung die Breiwärmer, Scheideröhren, Kohlenfilter, Sackfilter und einen Wald von Hähnen und Röhren nach den Anordnungen des Herrn Hanewald gemacht hätte. Diese Meinung habe ich immer ausgesprochen, Herr Hanewald entgegnete mir aber mündlich und schriftlich: „das verstehe ich als praktischer Fabrikant besser, und habe es früher schon erprobt." Diesen Versicherungen habe ich geglaubt und ihm die Apparate nach seinen Anordnungen gemacht, bis ich ihn selbst in Wiegschütz Zucker kochen gesehen hatte.

Breslau, den 4. September 1847.

H. Hoffmann, königl. Fabriken-Commissarius.

* **Schweidnitz**, 5. Sept. Heute wurde dem Bürgermeister Berlin zu Ehren im Gasthause der Stadt Berlin ein Diner veranstaltet, an dem sich die Mitglieder der verschiedenen Behörden, der Magistrat, die Stadtverordneten und Bürger der Stadt zahlreich betheiligten. Der Gefeierte hat heute das fünfzehnte Jahr seiner amtlichen Wirksamkeit, während welcher Zeit er sich die Liebe und das Vertrauen der Bürger, die ihn vor einem halben Jahre von Neuem auf die folgenden zwölf Jahre zum Oberhaupt der Kommunal-Behörde erwählt haben, erworben, zurückgelegt. Im Sessionssaale des Rathhauses verpflichtete ihn der königl. Landrath, als Kommissarius der königl. Regierung, auf den früher geleisteten Eid und übergab ihm die von der Behörde vollzogene neue Vokation. Bei der Festtafel brachte der Bürgermeister den Toast auf Se. Majestät den König, der Stadtverordnetenvorsteher den Trinkspruch auf den Bürgermeister, dem er im Namen der Kommune für die im Interesse der Stadt geleisteten Dienste dankte; der älteste Rathsherr begrüßte in einem Toast den Vorsteher des Magistratskollegiums und der Direktor des Gymnasiums dankte dem Vater der Stadt für die Theilnahme, die er der Jugend und dem Gymnasium insbesondere zeither bewiesen.

* **Von der Schlingelbaude** (im Riesengebirge) 3. Sept. Der Tagearbeiter Anton Tremer, gewöhnlich, der alte Koppen „Anton" genannt, welcher am 10. August d. J. in dem Hospitium auf dem Koppenkegel vom Blitze getroffen wurde, liegt hier in der Schlingelbaude an den erhaltenen Brandwunden noch immer schwer krank darnieder. Der Wirth auf der Koppe, Herr Steckel aus Hirschberg, welcher die dem Grafen Schaffgotsch in Warmbrunn gehörige und seit dem Jahre 1824 in eine Herberge verwandelte Kapelle bereits seit 8 Jahren in Pacht hat, und dessen Reelität und Freundlichkeit ich von allen Reisenden, mit denen ich zusammengekommen, habe rühmen hören, sammelt für den Verunglückten. — Für die Freunde unserer Gebirgsnatur wird es gewiß von Interesse sein, wenn sie hierdurch erfahren, daß in diesem Jahre auf dem Koppenkegel, worauf sonst nur Alpenpflanzen wachsen, sogar Erdbeeren gefunden worden sind, die dort gewachsen waren. — Auf der böhmischen Seite des Koppenplanes, deren Grundherr der Graf von Eichelburg aus Marschendorf ist, werden gegenwärtig Vorbereitungen zum Baue einer Restauration für Gebirgsreisende gemacht. Der Erbauer derselben ist ebenfalls aus Marschendorf und heißt Mitlehner. Bereits sind eine Menge Granitblöcke und Säulen zu diesem Zwecke aus den zur Stelle befindlichen Felsen gebrochen worden. Das Holz dazu wird auf der neu angelegten Straße, die in zahlreichen Windungen und Krümmungen aus der Tiefe des Riesengrundes heraufführt, hierher gefahren. Die Straße wurde im vorigen Herbste in Angriff genommen und steht nun ziemlich vollendet da. Sie soll Herrn Mitlehner einen Kostenaufwand von ungefähr 450 Rthl. verursacht haben. Daß sie für Fuhrwerke immer sehr schwer, bei schlechtem stürmischen Wetter aber nicht ohne Lebensgefahr zu passiren ist, werden Sie sich leicht denken können. Während die von Landeshut nach Schmiedeberg in einer Höhe von 2233 Fuß über den Gebirgskamm führende Straße die höchste Kunststraße im preußischen Staate ist, wird die vom Riesengrunde nach dem Koppenplane hinauf gehende nun als die höchste Straße überhaupt zu betrachten sein.

* **Neisse**, 6. Septbr. Auf dem letzten Wochenmarkte wurde der Scheffel Roggen zu 2 Rthl., also etwas theuerer als auf dem vorhergehenden Markttage verkauft. Die Besorgniß wegen eintretenden Mangels an Kartoffeln, von denen die Metze zu 1 Sgr. 9 Pf. verkauft ward, dürfte jene Erscheinung wohl vorzugsweise veranlassen, wiewohl man auch aus mehreren Orten unserer Gegend hört, daß es mit den Kartoffeln nicht gar so schlimm aussieht als man anfangs glaubte. Auffallend hoch im Preise steht die Butter, sie wurde vergangenen Sonnabend mit 13—16 Sgr. das Quart bezahlt. Wenn man jedoch weiß, daß die Ausfuhr aus dem Neisser Kreise und den umliegenden Bezirken gegenwärtig 60—70 Ctr. jährlich beträgt, so wird dies erklärbar. Wird die Eisenbahn erst bis Neisse gehen, so ist zu erwarten, daß sich jenes Verhältniß noch steigert. Noch vor wenigen Jahren fand man es schon theuer wenn das Quart Butter mit 8—9 Sgr. bezahlt ward. Uebrigens müssen wir immer wieder darauf zurückkommen, daß die mehr und mehr überhandnehmende Zahl der Mäkler gleichen Schritt hält mit der zunehmenden Theuerung. Wenn man in einigen anderen Gewerben eine Beschränkung sanktionirt, so ist es nicht einzusehen, warum gerade in Betreff des Handels mit den unentbehrlichsten Lebensmitteln Unbeschränktheit festgehalten wird. Wie beinahe ganz Alt-Grotkau von Getreidehändlern bewohnt wird, so giebt es schon jetzt beinahe kein Dorf in irgend einem Kreise unserer Gegend mehr, in welchem sich nicht einer oder mehrere Zwischenhändler aufhalten, die die Butter aus erster Hand aufkaufen und den Hauptlieferanten zuschicken. Die Presse sollte nicht müde werden zu mahnen, daß sich die Nothwendigkeit immer dringender herausstellt, den Handel mit den unentbehrlichsten Lebens-Bedürfnissen und die ökonomische Ordnung überhaupt vom Zufall und von der Willkür zu befreien, damit eben nicht jene ökonomische Ordnung in eine Unordnung oder Verwilderung ausarte. — Die Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlungen beginnt mit dem 1. Oktober im Lokal der städtischen Ressource. Die Gallerien des hierzu bestimmten Saales werden für die Zuhörer eingerichtet, unter welchen alle Bürger der Stadt einbegriffen werden. Unter Umständen werden auch geheime Sitzungen abgehalten. — Vergangene Woche ist einem hiesigen Einwohner, der von Breslau bis Bösdorf auf der Eisenbahn gefahren war, auf dem Wege von letzterem Orte hierher ein Koffer mit werthvollen Sachen vom Wagen hinten abgeschnitten worden. Unsere früh genug gegebene Warnung scheint demnach nicht beachtet worden zu sein.

(Breslau.) Nachstehenden katholischen Geistlichen wurde verliehen: dem zeitherigen Kaplan Anton Schmidt zu Albendorf die erledigte Pfarrei zu Neurode; dem zeitherigen Kaplan Franz Otto zu Ingramsdorf die erledigte Pfarrei zu Pohlschweinitz, Neumarkter Kreises; dem zeitherigen Kaplan August Heinze zu Prosen die erledigte Pfarrei zu Steinseiffersdorf, Reichenbacher Kreises; dem zeitherigen Pfarrer Joseph Peucker zu Eckersdorf die erledigte Pfarrei zu Gabersdorf, Glatzer Kreises; dem zeitherigen Pfarrer Joseph Fischer zu Neurode die erledigte Pfarrei zu Eckersdorf, Glatzer Kreises. — Der bisherige interimistische Lehrer Emil Kleiner zu Klein-Sägewitz, Kreis Breslau, ist für diese Stelle definitiv bestätigt. — Der bisherige Strafanstalts-Aufseher Kammolz ist zum Kreisboten in Waldenburg ernannt worden. — Der Unteroffizier Joseph Schmidt von der Veteranen-Sektion des zweiten Bataillons 11. Landwehr-Regiments ist als Aufseher in der Straf-Anstalt zu Brieg angestellt worden. — **Bestätiget wurden:** der zum zweiten Lehrer an die katholische Freischule Nr. 1 hieselbst berufene Adjuvant August Pischel; der zum dritten Lehrer an die evangelische Elementarschule Nr. 2 hierselbst berufene Adjuvant Reinhold Pechiny; der bisherige Schullehrer Gottlob Fuchs zu Podewils, Kreis Oppeln, als evangelischer Schullehrer in Nassadel, Namslauer Kreises; der auf sechs Jahr zum unbesoldeten Rathmann erwählte Brennereibesitzer Karl Jockwitz in Wansen; der auf sechs Jahre gewählte bisherige unbesoldete Rathmann, Gasthofsbesitzer Gottlieb Freund zu Bernstadt zum besoldeten Rathmann und Kämmerer daselbst; der auf sechs Jahr zum unbesoldeten Rathmann gewählte Strickermeister Friedrich Kristin zu Winzig; der Gutsbesitzer Puschmann auf Kachel, an Stelle des abgegangenen Gutsbesitzers Meißner zu Zantkau, als Distrikts-Commissarius des II. Polizei-Bezirks, Trebnitzer Kreises.

(Personal-Veränderungen in dem Bezirke des königlichen Ober-Landes-Gerichts zu Breslau für den Monat August 1847.) — Befördert wurden: Der Land- und Stadtgerichts-Direktor Polenz zu Reichenbach zum Kreis-Justizrath für den Kreis Reichenbach; der Ober-Landesgerichts-Assessor Kunisch zu Kreuzburg zum Land- und Stadt-Richter zu Pitschen; der Ober-Landesgerichts-Assessor Schmiedel zu Ratibor zum Justiz-Kommissarius für den Kreis Landeshut und zum Notarius in dem Departement des hiesigen Ober-Landes-Gerichts mit Anweisung des Wohnsitzes zu Landeshut; die Rechts-Kandidaten Beutner und v. Uechtritz zu Ober-Landesgerichts-Auskultatoren; der Bureau-Gehülfe Matthes zu Ohlau zum Aktuar und Rendanten bei dem Land- und Stadt-Gerichte zu Wartenberg. — Versetzt: der Ober-Landes-Gerichts-Assessor Thiele zu Namslau an das Land- und Stadtgericht zu Trebnitz; der Ober-Landesgerichts-Referendarius Roel von dem Ober-Landesgerichte zu Frankfurt an das hiesige Ober-Landes-Gericht; der Ober-Landes-Gerichts-Auskultator Behrends von dem Kammergericht an das hiesige Stadtgericht; der Ober-Landesgerichts-Auskultator Menzel hierselbst an das Ober-Landesgericht zu Glogau. — Gestorben: der Justiz-Kommissarius und Notarius publicus, Justizrath Paur hierselbst.

(Geschenke und Vermächtnisse.) Der am 22. Februar d. J. zu Stanowitz verstorbene königl. Ober-Amtmann Eisfeld hat der evangelischen Kirche zu Herrmannsdorf, Breslauer Kreises zur Anschaffung verschiedener Sachen, die nöthig sind, 100 Thaler ausgesetzt, wofür jetzt zwei neue Altar- und Kanzel-Bekleidungen, so wie ein neuer silberner Kommunion-Kelch nebst Patene, angeschafft worden. — Die verwittwete Schneidersfrau Elisabeth Gärtner, geb. Gnerlich, in Prausnitz hat der evangelischen Kirche daselbst 10 Thaler vermacht.

Mannigfaltiges.

— ‡ (Brüssel, 3. Septbr.) Gestern Abend zwischen acht und neun Uhr ist hier in einem der belebtesten Theile der Stadt ein Raubmord verübt worden, welcher heute der Gegenstand allgemeinen Entsetzens und Abscheues ist. Auf dem Platze St. Géry wohnte eine ältliche Dame mit ihrem Bruder, die sich Beide in sehr günstigen Vermögensverhältnissen befanden.

Letzterer hatte sich ins Theater begeben und der Kutscher war in der Nachbarschaft beschäftigt, so daß sich die Dame nur mit zwei Mägden allein im Hause befand. Gegen neun Uhr kehrte der Bediente zurück und fand, was sonst nicht der Fall war, den Thorweg der Behausung offen; auch in der Küche war kein Licht vorhanden. Als er solches herbeiholte, fand er die beiden weiblichen Dienstboten als Leichen auf dem Boden liegend, indem dieselben durch mehrere Schnitte in den Hals getödtet worden waren. Der Kutscher macht Lärm, Nachbaren eilen herbei, dringen in das Zimmer der Frau vom Hause und finden nun auch diese in derselben Weise ermordet auf dem Sopha liegend. Bei weiteren Nachforschungen ergiebt es sich denn auch, daß eine ansehnliche Summe Geldes und viele Kostbarkeiten gestohlen sind, so daß die Ursachen der That nicht mehr zweifelhaft sein können. Die Polizei hat noch gestern Abend mehrere in verdächtigem Rufe stehende Personen verhaftet, unter anderen auch die Liebhaber der beiden auf so schändliche Weise ermordeten Dienstmädchen, und wie man sagt, wendet sich der Verdacht ganz besonders auf diese zwei Menschen. Ueberhaupt sind Verbrechen sowohl in Belgien wie in Frankreich an der Tagesordnung. Forscht man den Ursachen nach, welche dieser traurigen Erscheinung zum Grunde liegen, so muß man sie zunächst in der geringen Bildungsstufe des Volkes suchen, welche wieder ihren Grund in der mangelhaften Schulbildung der unteren Klassen findet, wo nur wenig für deren geistige Veredlung gethan wird.

— † In Liverpool hat wieder ein im Kornhandel betheiligtes Haus mit 100,000 Pfd. fallirt.

— Die vermuthliche Witterung im **September** giebt Professor Stieffel so an: In den ersten Tagen, in denen der verehrliche Leser schon dem Ofen näher gerückt ist, zunehmende Wärme bis Hitze, am 4. bis 6. zu Gewitter oder Regen geneigt, kühler bis 7., warm und heiter vom 8. bis 13., etwas kühler, Wind oder Regen bis 16., steigende Wärme und meist heiteres Wetter vom 17. bis 23., dann Abnahme der Wärme, und Regen bis 28., gegen den Schluß Aufheiterung und abwechselnde Witterung. (Dorfztg.)

— (**Paris.**) Hier sind sieben polnische Juden verhaftet worden, welche sich mit dem Vertrieb falscher russischen und preußischen Banknoten beschäftigten. Die Untersuchung hat es nothwendig gemacht, in Hamburg, Leipzig, Köln, Königsberg und sogar am Senegal, von wo zwei der Verhafteten kürzlich zurückkehrten, Erkundigungen einzuziehen. Der Bankier Meyer Spielmann hat sie angezeigt, da sie ihm falsche russische Banknoten präsentirt hatten. Sie waren zunächst aus Hamburg hier angelangt.

— Am 22sten v. M. wüthete längs der **schottischen Küste ein furchtbarer Orkan**, welcher vielen Schiffen sehr gefährlich wurde. Ein großes Auswanderer-Schiff scheiterte und sämmtliche Passagiere — **dreihundert an der Zahl** — wurden ein Opfer der Wellen.

— Die Gräfin v. Landsfeld (**Lola Montez**) scheint doch auch durch das schnelle Glück, welches sie gemacht, manches Uebelwollen erregt zu haben. So beneidet sie die Ulmer Schnellpost um die angeblichen 20,000 Gulden Apanage, um die wahrhaft königliche Pracht, welche sie in den Equipagen entfaltet, und erzählt, daß sie sich am ersten Tage ihrer Anwesenheit in München wieder eine jener Handlungen erlaubt, deren so viel von ihr erzählt werden. Als ihr nämlich ein Ober-Lieutenant durch die Betrachtung der Bilder vor einer Kunsthandlung den Weg sperrte, soll sie dem Offizier mit ihrem Schirm einen Hieb über den Rükken gegeben haben. Der Ober-Lieutenant, welcher dagegen mit dem Ausdruck: „schamlose Frechheit", replicirte, wurde von einem Artillerie-Lieutenant gefordert, ließ aber den Carteltrager durch seinen Bedienten die Treppe hinunterwerfen. (?)

Verzeichniß
derjenigen Schiffer, welche am 6. September **Glogau** stromaufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann:	Ladung	von	nach
E. Greeber aus Krossen,	Güter	Stettin	Breslau.
K. Kube aus Leskau,	Alaun,	Landsberg	dto.
W. Kube aus Leskau,	Güter	Stettin	dto.
W. Kube aus Lübchen,	dto.	dto.	dto.
A. Scheptke aus Neusalz,	dto.	dto.	dto.
G. Redlich und G. Müller aus Pommerzig,	Seesalz	dto.	dto.

Der Wasserstand am Pegel der großen Oderbrücke ist heute 4 Fuß 3 Zoll. Windrichtung: Südwest.

Verantwortlicher Redakteur Dr. J. Nimbs.

Bekanntmachung.

Die bis zum 30. September dieses Jahres geleisteten Einlagen bei der städtischen Sparkasse werden statutenmäßig vom 1. Oktober d. J. an verzinset, dagegen tragen alle Einlagen, welche am 1. oder nach dem 1. Oktober bis Ende Dezember gemacht werden, erst mit dem 1. Januar 1848 Zinsen.

Breslau, den 3. September 1847.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Es soll, wie in diesem, so auch in dem künftigen Frühjahre Acker zum Anbau von Kartoffeln an Arme überlassen werden. Um die benöthigte Ackerfläche bei Zeiten übersehen, resp. beschaffen zu können, ist es nöthig, daß wir sobald als möglich davon in Kenntniß gesetzt werden, wer sich an dieser Einrichtung wird betheiligen wollen. Demgemäß fordern wir diejenigen von ihrer Händearbeit lebenden hiesigen Einwohner, welche im nächsten Frühjahre Acker von uns zum Kartoffelbau zu erpachten wünschen, hierdurch auf, sich bis spätestens den 30. September d. J. bei dem betreffenden Herrn Bezirks-Vorsteher zu melden und das Weitere zu gewärtigen.

Breslau, den 28. August 1847.

Die Armen-Direktion.

Zur Beförderung des Obstbaues und der Gartenkultur in Schlesien.

Wer mit den ökonomischen Verhältnissen unserer Provinz irgend vertraut ist, dem dürfte es nicht entgehen, daß ungeachtet so mancher Fortschritte nach verschiedenen Richtungen hin sich Obstbau und Gartenkultur im Vergleich so mancher andern von der Natur gleich begünstigten Länder Deutschlands nicht auf der Stufe befinden, auf die sie vermöge der sonstigen Industrie und Intelligenz der Bewohner gelangen könnten. Von dieser Ueberzeugung tief durchdrungen und sich zugleich ihrer Verpflichtung, zur Entwickelung der Kultur des Vaterlandes nach jeder Richtung hin beizutragen, wohl bewußt, sah sich die schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur veranlaßt, eine die Verbesserung der Obstbaumzucht betreffende, auch in diesen Blättern mehrfach veröffentlichte Preisfrage aufzustellen. Auch erklärte sie sich gern bereit, die bereits seit einem Jahre hierselbst unter dem Namen **Blumen-Verein** bestehende und für die Verbreitung der Gartenkultur erfolgreich wirkende Gesellschaft hiesiger Garten- und Blumenfreunde aufzunehmen und als eine besondere Sektion den übrigen 12 für literarische und Kulturzwecke thätigen Sektionen anzureihen. Wenn jedoch diese Sektion ihr Ziel erreichen soll, erscheint es überaus nothwendig, daß sie auch außer dem Kreise der schlesischen Gesellschaft möglichst große Theilnahme im Bereich der ganzen Provinz gewinne. Indem wir hiezu einladen, erlauben wir uns zugleich auf ihre Statuten und ihren beabsichtigten Zweck näher einzugehen.

1) diese Section bildet sich:
   a) aus wirklichen Mitgliedern der schlesischen Gesellschaft, und
   b) aus Mitgliedern, welche dieser Sektion allein angehören. Die letztern zahlen nur einen Beitrag von jährlich 1 Rthl. und übernehmen überdies die Verpflichtung, für die Sektion thätig mitzuwirken. Sie werden hierdurch außerordentliche Mitglieder der Sektion, aber nicht Mitglieder der schlesischen Gesellschaft.
2) Die Anmeldung zur Aufnahme geschieht schriftlich bei dem Präsidium der schlesischen Gesellschaft.
3) Die von den außerordentlichen Mitgliedern der Sektion geleisteten Beiträge von 1 Rthl. jährlich, so wie die etwaigen Ueberschüsse von der Einnahme bei zu veranstaltenden Ausstellungen, bilden zunächst einen Separat-Fond der Sektion.
4) Zur Erreichung ihrer Zwecke wird sich die Sektion folgender Mittel bedienen:
   a) versammeln sich die Mitglieder alle 14 Tage einmal im Lokal der schlesischen Gesellschaft, um theils durch Mittheilungen ihrer gemachten Erfahrungen, theils durch zu haltende Vorträge sich gegenseitig zu belehren.
   b) Sämereien neuer Garten- oder Kulturpflanzen, neue Obstsorten, Pfropfreiser, Gehölze oder Sträucher sollen angeschafft und den Mitgliedern zur Anbauung übergeben werden, worüber ein genaues Verzeichniß geführt wird. Die damit Betheilten übernehmen hier zugleich die Verpflichtung über die etwaigen Erfolge, Berich zu erstatten.
   c) Die Sektion wird sich bestreben, in Breslau ein geeignetes allgemeines Verkaufslokal, einen sogenannten **Blumen-Bazar**, zu begründen, wohin jedes Mitglied gegen eine Tantième vom Verkaufspreise seine Erzeugnisse zum Verkauf aufzustellen befugt ist. Die Sektion hofft auf diese Weise stets das Neueste, Nützlichste und Schönste aus der Pflanzenwelt vorführen und so gewissermaßen eine permanente Ausstellung bewirken zu können.
   d) Im Frühlinge und Herbste wird sie überdies eine Ausstellung von schönen Gartenerzeugnissen jeder Art, von Blumen, Obstsorten und Gemüsen veranlassen. Ueber die Aufnahme entscheidet eine Kommissicn von Sachverständigen.

Die schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur hat sich schon oft, wenn es sich um Förderung nützlicher Zwecke handelte, mit größtem Erfolge an die Schlesier gewandt und giebt sich daher mit vollem Vertrauen der Hoffnung hin, daß es ihr auch in diesem Falle gelingen werde, ein allgemeines Interesse für diesen Verein zu wecken, der als ein tief gefühltes und anerkanntes Bedürfniß für die ganze Provinz oftmals schon besprochen worden ist, aber nur gedeihen und etwas ersprießliches leisten kann, wir wiederholen es nochmals, wenn ihm recht zahlreiche Theilnahme zugewendet wird.

Breslau, den 30. August 1847.

Das Präsidium der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur.

Göppert,	**Ebers,**	**Bartsch.**	**Selbstherr,**
z. Z. Präs.	z. Z. Vice-Präs.	Gen.-Sekret.	Sekret. der Sekt.

Die Eisenbahn,

von Adolph Lewicki aus Krakau.

Wir sitzen so traulich im Kreise,
Als gäb' es auf Erden nicht Kampf,
Und rutschen auf eisigem Gleise,
Gefördert von Feuer und Dampf.

Wir fliegen in stürmischer Eile
Und rollen auf eiserner Bahn,
Wir gleichen dem Vogel und Pfeile,
Die sausend dem Ziele sich nahn.

Wie fliegen der Mond und die Sterne,
Die Felder und Wälder zurück!
Wo blieb denn die vorige Ferne?
Die Nähe dem suchenden Blick?

Wo blieben die schnaubenden Pferde,
Der Wagen, vom Kutscher gelenkt?
Ein Reifen umschnüret die Erde,
Zum Globus zusammengedrängt.

Der Lenker Apollo da droben,
Er lenkt auch das Lokomotiv —
Die Menschheit, zum Aufgang erhoben,
Entreißt sich der Nacht, die sie schlief.

Wo blieben der Reisenden Wunder,
Die sie uns als Neues erzählt?
Und all' der fremdländische Plunder,
Womit man die Heimath geschmält?

Wir fahren von Osten nach Westen,
Wir wandern von Süden nach Nord;
Dem Schlechtesten gleich wie dem Besten
Bewährt sich des Salomo Wort.

Wo blieben die hemmenden Schranken?
Des Geistes phlegmatischer Gang?
Es folgen so Blut als Gedanken
Dem neuen und schnelleren Drang.

Wo blieb denn der Neid der Nationen?
Der Zwiespalt im Menschengeschlecht?
Der blutige Haß der Religionen?
Des Stärkeren einseitiges Recht?

Es macht sich so traulich und weise,
Am Lokomotive zurecht,
Hineilend auf förderndem Gleise
Zum Ziele, das Menschengeschlecht.

Breslau, den 5. September 1847.

Gas-Beleuchtungs-Actien-Gesellschaft.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 4. und 26. Juni d. J. erinnern wir die Herren Mitglieder der Gas-Beleuchtungs-Aktien-Gesellschaft an die

Freitag den 10. dieses Monats,

Nachmittags 4 Uhr, im Börsen-Lokale stattfindende **General-Versammlung.**

Diejenigen verehrlichen Mitglieder, welche dieser Versammlung beiwohnen wollen, ersuchen wir, gegen Vorzeigung ihrer Actien-Interims-Scheine im Central-Bureau, Ring 25, die Einlaß-Karten in Empfang zu nehmen.

Da es uns wünschenswerth sein muß, daß die Herren Actionaire sich durch den Augenschein von dem Zustande der Anstalt noch vor der General-Versammlung überzeugen mögen, so haben wir den Inspektor angewiesen, gegen Vorzeigung obiger Karten den Eintritt in die Anstalt und die nöthigen Erläuterungen zu gewähren.

Breslau, den 7. September 1847. **Das Directorium.**

Theater-Repertoire.

Mittwoch: „Der Barbier von Sevilla." Komische Oper in 2 Aufzügen, Musik von Rossini.

Donnerstag: „Die Schule des Lebens." Schauspiel in 5 Akten von E. Raupach. — Donna Isaura, Dlle. Werner, vom großherzogl. Hoftheater in Weimar, als erste Gastrolle.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Wilhelm Lustig,
Linna Lustig, geborene Schlesinger.
Gleiwitz.

Bertha Goldstein,
Herrmann Mathias,
Verlobte.
Krotoschin und Posen.

Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde meine liebe Frau von einem Mädchen glücklich entbunden. Dies zeige ich, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst an.

Breslau, den 7. Septbr. 1847.
v. Reinbaben, Landgerichts-Rath.

Todes-Anzeige.

Am 3. Septbr. endete seine irdische Laufbahn der Freibauergutsbesitzer zu Gr. Ujeschütz bei Trebnitz, Herr Christian Gnerlich, in einem Alter von 56 Jahren und 9 Monaten. Dies zur Nachricht seinen vielen auswärtigen Freunden und Bekannten.

Christian Labitzke, Bauergutsbesitzer.

Todes-Anzeige.

Den am 3. September, Abends 7½ Uhr, nach langem Leiden erfolgten Tod unserer geliebten Tante, der verwittweten Frau Rittmeister, Baronin von Reiswitz, geborenen von Braunschweig, im 78. Jahre, zeigen wir hierdurch allen Verwandten und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an.

v. Schlichten, Major im 4ten Husaren-Regiment.
Selma v. Schlichten.

Pädagogische Sektion.

Freitag den 10. Septbr., Abends 6 Uhr: Seminaroberlehrer Scholz: Humoristisch-pädagogische Abhandlung über den Stock, als Strafmittel in der Schule, von einem Schul-Veteran.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 8. Septbr. Abends 6 Uhr. Die Herren Prof. DD. Fischer und Duflos chemische Analyse der Braunauer Meteorsteine und eingegangene Correspondenz des Herrn Ober-Hütten-Inspektor Mentzel in Königshütte über die Versteinerungen des oberschlesischen Muschelkalks.

Bekanntmachung.

Die direkte Brot- und Fourage-Verpflegung der königlichen Truppen im Bereiche der unterzeichneten Intendantur pro 1848 soll im Wege des Submissions-Verfahrens in Entreprise gegeben werden. Die betreffenden Ausbietungstermine haben wir daher

1) für die Garnison- und Etappen-Orte Ostrowo, Pleschen, Krotoschin, Zduny, Rawicz, Lissa, Fraustadt, Kosten, Schrimm, Bentschen, Karge, Samter, Gnesen, Wreschen, Koronowo, Schneidemühl, Nakel und Inowraclaw
auf den 5. Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr in unserm Geschäfts-Lokale hierselbst,

2) für die Garnison- und Etappen-Orte Freistadt, Sprottau, Bunzlau, Löwenberg, Liegnitz, Hirschberg, Jauer, Sagan, Görlitz, Lauban, Haynau, Polkwitz, Beuthen a. d. O., Lüben, Grünberg und Wahlstatt
auf den 18. Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr im Geschäftslokale des königlichen Proviant-Amtes zu Glogau,

vor unserm Deputirten, Intendantur-Rath Hootz, anberaumt, und laden daher hierdurch kautionsfähige Unternehmer mit dem Bemerken ein, daß nur schriftliche Offerten mit der Bezeichnung auf dem Couverte: „Lieferungs-Anerbietung" und auch nur bis spätestens 9 Uhr Vormittags an besagtem Tage angenommen werden, welche die gleich so billig als möglich zu stellenden Forderungen für ein sechspfündiges Kommisbrot, für einen Wispel Hafer, einen Centner Heu und ein Schock Stroh, (in Betreff des Kadetten-Instituts zu Wahlstatt aber für einen Wispel Roggen) den Garnison- und Etappen-Ort, wofür die Lieferung offerirt wird, die Vor- und Zunamen, so wie den Wohnort des Submittenten (in größeren Städten auch die Angabe der Straße und Haus-Nr.) enthalten müssen.

Jeder Offerent hat sich übrigens über seine Qualifikation und Kautionsfähigkeit genügend auszuweisen und muß möglichst im Termine persönlich erscheinen, um den etwa nöthigen weitern Verhandlungen, deren Schluß aber jedenfalls noch an demselben Tage stattfinden wird, beiwohnen zu können.

Die Bedarfs-Nachweisungen, Submissions- und Lieferungs-Bedingungen sind bei den königlichen Proviant-Aemtern hierselbst, zu Bromberg und Glogau einzusehen.

Posen, 26. August 1847.
Königl. Intendantur 5ten Armee-Corps.
Keigel.

Oeffentliche Vorladung.

Zum Zweck der Besitztitel-Berichtigung des, nach Inhalt des Hypothekenbuches dem Reichskrämer Benjamin Gottlieb Müller gehörigen, früher zum Reichskrame Nr. 42 gehörig gewesenen Gelasses Nr. 8 am Eisenkram hierselbst für den Kaufmann Robert Jäschke haben wir zur Anmeldung der Ansprüche der unbekannten Real-Prätendenten einen Termin auf den 12. Oktober 1847 Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Schmidt in unserem Parteienzimmer anberaumt, zu welchem die unbekannten Real-Prätendenten hiermit unter der Warnung vorgeladen werden, daß dieselben im Fall des Ausbleibens mit ihren etwaigen Real-Ansprüchen an das Grundstück werden ausgeschlossen, und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Breslau, den 22. Juni 1847.
Königl. Stadt-Gericht II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier, Klosterstraße Nr. 17 belegenen, dem Stadtgerichts-Registrator Heinrich Hornig und dessen Tochter Auguste Emilie Albertine, jetzt deren Erben gehörigen, auf 13,380 Rtl. 2 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks, zum Zwecke der Erbesauseinandersetzung haben wir einen Termin auf den 7. Januar 1848, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Wendt in unserem Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Zu diesem Termine werden die unbekannten Real-Prätendenten unter der Warnung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 15. Juni 1847.
Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Offener Arrest.

Da der Konkurs über das Vermögen des zu Görlitz etablirt gewesenen, von da aber sich heimlich entfernten Kaufmann und Fruchthändler Joseph Kollar eröffnet worden ist, so wird Allen, welche an den Gemeinschuldner irgend etwas an Gelde, Effekten, Waaren oder Papieren hinter sich, oder welche an denselben schuldige Zahlungen zu leisten haben, hierdurch angedeutet, ihm Nichts davon zu verabfolgen, sondern uns davon Anzeige zu machen und Gelder oder Sachen, namentlich auch die Pfänder, jedoch mit Vorbehalt ihrer Rechte an uns abzuliefern. Wer dieser Aufforderung zuwider dem Gemeinschuldner etwas bezahlt oder ausantwortet, muß dasselbe oder dessen Werth nochmals an die Masse entrichten, und wer solche Gelder oder Sachen über vier Wochen verschweigt und zurückbehält, geht noch außerdem aller ihm daran zustehenden Pfand- und anderer Rechte verlustig. Görlitz, den 28. August 1847.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Auktion.

Am 9. d. Mts. Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr, werde ich in der ersten Etage des Hauses Nr. 4, am Königsplatz, wegen Versetzung, gute Möbel von Mahagoni, Zuckerkisten und anderen Hölzern, als: Damen- und Herren-Bureaux, Schreib- und Kleider-Sekretäre, Kleiderschränke, Tische, Stühle, Sopha's, Kronleuchter, Trümeaux, ein Eßtisch von Mahagoni zu 24 Personen und andere Hausgeräthe versteigern.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion. Am 10. d. M. Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr sollen in Nr. 42 Breitestraße Möbel, wobei welche von Zuckerkisten und Kirschbaum und 3 Trümeaux, dann Leinenzeuge, Betten, Kleidungsstücke, Hausgeräthe, ein Flötensekretär mit 7 Walzen und ein aufrechtstehender neuer Flügel, versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Kommissar.

Pferde-Verkauf.

Es sollen Montag den 13. Sept. d. J. früh um 10 Uhr, vor der alten Reitbahn des 1. Kürassier-Regiments in Breslau, 10 Stück zum Landgestütdienst nicht geeignete Hengste, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Leubus, den 3. Sept. 1847.
Die Gestüt-Verwaltung.

Bei Friedrich Aderholz in Breslau ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Ostrowo bei Lorenz:

Die Stellung der Vertreter des Gouvernements und der Conservativen in Staat und Kirche auf dem preuß. Landtage,

von
F. Wülffing,
Regierungs-Assessor.
Gr. 8. Geh. Preis 4 Sgr.

Ein praktischer Apotheker, der auch Kaufmann ist, sucht eine, seinen Kentnissen entsprechende Stelle auf einem großen Comtoir oder in einem Fabrikgeschäft, und ist erbötig, eine Kaution von 2 bis 3000 Rthlr. zu stellen. Derselbe ist auch der polnischen Sprache mächtig. Gefällige Anerbietungen nimmt die Handlung des Herrn Müller, Neumarkt Nr. 12, in Breslau, an.

An alle Buchhandlungen ist versandt:

Schuberths Omnibus für Piano. 13s Heft. (Enthält: Lindpaintners Fahnenwacht, arrangirt; Fecher, Sonatine in 3 Sätzen, vierhändig; Canthal, Friedrich des Großen Parademarsch.)
Hierzu gratis ein Beiwagen mit Bertinis Etuden. 2s Hft.

Schuberths Omnibus für Gesang. 7s Heft. (Enthält: Hetsch, Lied eines Verliebten; Berens, Du bist eine Blume; Flügel, 3 Lieder: Die Schnitterin, Liebestrost, Sag', was diese Thränen; G. Nicolai, Frohsinn.)
Hierzu gratis ein Beiwagen mit Kreßners Lehrmeister im Gesange. 1s Hft.

Subscribenten auf jeden Omnibus werden fortwährend à 5 Sgr. das Heft angenommen.

Hamburg und Leipzig. Schuberth u. Comp.

In Breslau und Oppeln bei Graß, Barth u. Comp., in Brieg bei Ziegler.

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten, in Breslau und Oppeln bei Graß, Barth u. Comp., in Brieg bei J. F. Ziegler:

Die Erweichung des Magens, Gastromalacia und deren Behandlung mit reinem Wasser,

nebst einer Skizze der Wasserheil- und Molkenanstalt Königsbrunn.

Von Dr. J. Putzer.

Mit einer Ansicht von Königsbrunn. 8. broch. 8 Sgr.

Tägliche Züge der Oberschl. Eisenbahn vom 1. Mai ab.

A. Personen-Züge.

Abfahrt von	Zeit	Ankunft in	Zeit
Myslowitz	Morg. 8 U. 15 M.	Breslau	Nachm. 3 U. — M.
Breslau	Mittags 12 U. 15 M.	Myslowitz	Abends 7 U. 2 M.

B. Güter-Züge.

Abfahrt von	Zeit	Ankunft in	Zeit
Breslau	Morg. 7 U. 30 M.	Myslowitz	Nachm. 4 U. — M.
Myslowitz	Mitt. 12 U. 40 M.	Breslau	Abends 8 U. 47 M.
Breslau	Nachm. 5 U. 35 M.	Oppeln	Abends 8 U. 50 M.
Oppeln	Morg. 6 U. 5 M.	Myslowitz	Vorm. 11 U. — M.
Myslowitz	Nachm. 5 U. 45 M.	Gleiwitz	Abends 7 U. 15 M
Gleiwitz	Morg. 5 U. — M.	Breslau	Vorm. 10 U. 30 M.

Tägliche Züge der Niederschl.-Märk. Eisenbahn vom 1. Mai ab.

Personen-Züge.

Abfahrt von	Zeit	Ankunft in	Zeit
Berlin	Morg. 7 U. — M.	Breslau	Abds. 8 U. 19 Min.
Berlin	Abends 10 U. 45 M.	Breslau	Vorm. 11 U. 14 Min.
Breslau	Morg. 7 U. — M.	Berlin	Abds. 7 U. 33 Min.
Breslau	Nachm. 4 U. — M.	Berlin	Morg. 5 U. — Min.
Berlin	Abds. 6 U. — M.	Frankfurt	Abds. 8 U. 35 Min.
Frankfurt	Morg. 7 U. 15 M.	Berlin	Morg. 9 U. 50 Min.
Kohlfurt	Mgs. 6 U. 38 M.	Görlitz	Mgs. 7 U. 30 Min.
Kohlfurt	Vorm. 11 U. 37 M.	Görlitz	Mitt. 12 U. 29 Min.
Kohlfurt	Nchm. 2 U. 53 M.	Görlitz	Nchm. 3 U. 45 Min.
Kohlfurt	Abends 8 U. 45 M.	Görlitz	Abds. 9 U. 37 Min.
Görlitz	Morgs. 5 U. 15 M.	Kohlfurt	Mgs. 6 U. 7 Min.
Görlitz	Vorm. 10 U. 22 M.	Kohlfurt	Vrm. 11 U. 14 Min.
Görlitz	Nachm. 1 U. 38 M.	Kohlfurt	Nchm. 2 U. 30 Min.
Görlitz	Abends 7 U. 15 M.	Kohlfurt	Abds. 8 U. 7 Min

Tägliche Züge der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

	Morgens	Nachm.	Abends
Von Breslau	6 U.	2 Uhr	5 Uhr 30 Min.
„ Schweidnitz	6 „ 15 M.	1 „ 10 Min.	7 „ 40 „
„ Freiburg	6 „ 18 „	1 „ 15 „	7 „ 45 „

„ Schweidnitz zum Anschluß nach Freiburg Abends 6 Uhr 40 Minuten.

Neuer Bier-Keller, Ohlauer Straße Nr. 6.

Vom 8. Septbr. d. J. ab werde ich Ohlauer Straße Nr. 6 mein daselbst neu eingerichtetes Lokal zum Ausschanke von Lagerbier aus der bereits rühmlichst bekannten prinzlichen Brauerei zu Seitenberg, verbunden mit Restauration und Billard, eröffnen, und lade ich hierdurch alle Freunde eines guten, reinen, kräftigen und wohlschmeckenden Bieres zum fortgesetzten zahlreichen Besuch mit der Versicherung ergebenst ein, daß ich außerdem für gute Speisen, billige Preise und prompte Bedienung bestens Sorge tragen und angelegentlichst bemüht sein werde, das mir geschenkte Zutrauen zu verdienen und zu bewahren.

Breslau, den 5. September 1847. Franz Heinzel.

Die Verlegung meines Geschäfts-Lokals von der Junkernstraße nach der Schweidnitzer Straße Nr. 52, erste Etage, im ersten Viertel vom Ringe, zeige ich hiermit ergebenst an.

H. L. Breslauer.

Museum.

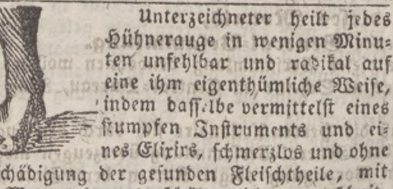
Neu aufgestellt:
„Die Heiraths-Vermittelung", Original-Oelgemälde von C. Hübner in Düsseldorf.
F. Karsch.

Das Museum für Kunst und höhere Industrie

ist täglich von Morgens 9 Uhr bis zum Abend geöffnet. Kunstfreunden wird dasselbe bestens empfohlen.
F. Karsch.

Landbrot-Verkauf.

Karlsstr. Nr. 30, im goldenen Hirschel, ist das gute und große Brot wieder angekommen.



Unterzeichneter heilt jedes Hühnerauge in wenigen Minuten unfehlbar und radikal auf eine ihm eigenthümliche Weise, indem dasselbe vermittelst eines stumpfen Instruments und eines Elixirs, schmerzlos und ohne Beschädigung der gesunden Fleischtheile, mit der Wurzel herausgeschält (nicht ausgeschnitten) wird, und ertheilt, um das neue Entstehen des Hühnerauges zu verhüten, den Schwefelleber-Balsam als Präservativ.

Ludwig Oelsner,
Reuschestraße Nr. 2, im goldenen Schwerdt, 1ste Etage.

Pensions-Anzeige.

Mehrere Knaben, welche hiesige Schulen besuchen, finden unter billigen Bedingungen, bei sorgfältiger Pflege, freundliche Aufnahme, und wird zu gleicher Zeit die nöthige Nachhülfe in wissenschaftlicher Beziehung versichert. Nähere Auskunft ertheilt gütigst in der Mittagsstunde von 12—1 Uhr Herr Oberlehrer Cambly, Herrenstraße Nr. 19, und die Buchhandlung, Herrenstraße Nr. 20.

Zweites großes Concert

vom Trompeter-Chor des königl. 4ten Kürassier-Regiments findet Sonntag den 12. d. M. auf der Gröditzburg statt.

Sieber, Stabstrompeter.

Wintergarten.

Heute, Mittwoch, den 8. Septbr.,
Nachmittag- u. Abend-Concert.
Anfang des Concerts 3 Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Anstellungs-Gesuch.

Ein noch in Dienst stehender verheiratheter Beamter, in den kräftigsten Jahren und mit nur wenig Familie, welcher die vortheilhaftesten Atteste über sein Wohlverhalten und seine Brauchbarkeit aufweisen kann, sucht von Michaelis oder Weihnachten ab, eine anderweitige Anstellung als Beamter, Rentmeister oder Sekretär und Polizeiverwalter. Derselbe ist der Führung der Korrespondenzen und Rechnungen vollkommen gewachsen und ist in seinen Ansprüchen bescheiden. Näheres erfährt man im Agentur- und Kommissions-Bureau von

Alexander und Comp.,
Antonienstraße Nr. 30, par terre.

Verloren wurde am Sonntage, von der Albrechtsstraße bis zur Sandkirche, ein gehäkelter Beutel. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen angemessene Belohnung an der Sandkirche 2, 2 Treppen, abzugeben.

Mehrere große Gemüse-, Obst- und Blumengärten, dicht an einer belebten Kreisstadt, durch die Eisenbahn eine Stunde von Breslau entfernt, werden auf mehrere Jahre an einen tüchtigen Gärtner zu verpachten gewünscht. Anmeldungen: Albrechtsstraße Nr. 20 bei Herrn Unger.

Einen Thaler Belohnung.

Es ist am Montag, den 6. d. M., auf dem Wege von der Albrechtsstraße bis zum weißen Adler eine goldne Brosche verloren worden. Der Finder erhält nach Verlangen den Goldeswerth und ist abzugeben Albrechtsstr. 24, eine Treppe.

Gnadenfreier Brot,

von ausgezeichneter Qualität, 5 Pfund für 6 Sgr., ist zu haben Schmiedebrücke in 2 Polaken, im Gewölbe.

Auf dem Acker bei der Taubstummen-Anstalt sind kleine und größere Ackerstücke und Wiesen auf 3 Jahre zu verpachten. Näheres Lehmdamm Nr. 8.

Glazer Tonnen-Butter

frisch angekommen, empfiehlt im Ganzen und Einzelnen **A. Haym,**
Schuhbrücke Nr. 13 (im Keller).

Güter-Verkauf.

Unterzeichnete ist gesonnen:
1) das ihr gehörige Rittergut Garben bei Wohlau, und
2) die ihr gehörige Erbscholtisei in Hinzendorf, Kreis Fraustadt, zu welcher noch ein daneben liegendes Freibauerngut gehört, jetzt aus freier Hand zu verkaufen.

Kauflustige können persönlich oder durch portofreie Anfragen bei der Unterzeichneten das Nähere erfahren.

Hinzendorf bei Schlichtingsheim,
Kreis Fraustadt, den 4. Septbr. 1847.
Grunwald, Gutsbesitzerin.

Ein anständiges Mädchen, geschickt in allen weiblichen Handarbeiten, sucht ein Unterkommen als Jungfer. Näheres Kupferschmiedestraße Nr. 41, im Schnepel'schen Gewölbe.

☞ Ein verheiratheter Verwalter findet durch mich ein Unterkommen, ebenso ein unverheiratheter Bedienter und eine perfekte Köchin. **Tralles**, Schuhbrücke 66.

Eine gute neue Mangel sucht zu kaufen der Hauswirth am Schweidn. Stadtgraben Nr. 23.

Altes Flachwerk

wird zu kaufen gesucht: Friedr.-Wilh.-Straße Nr. 58, eine Stiege hoch.

Eine sehr gut möblirte Stube ist den 1. Oktober zu beziehen: Oderstraße Nr. 14, in der dritten Etage.

Käse-Angelegenheit.

Der Verkauf des nach Limburger Art verfertigten Käse auf dem Dominium Schreibendorf bei Landeshut beginnt mit dem 10ten September. Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß der Fabrikant derselbe ist, welcher seit mehreren Jahren der Käsefabrik in Hartmannsdorf bei Landeshut vorgestanden hat. Der Preis ist 16 Rthlr. pro Centner. Bestellungen werden beim Wirthschafts-Amte angenommen.

Von Schreib- und Packpapieren
so wie von
allen Sorten Mappen
haben bedeutendes Lager und offeriren billigst:
M. Rochefort & Comp.,
Bischofstr. Nr. 3.

Jagdgewehre

und verschiedenes anderes Jagdgeräth verkaufen sehr billig:
Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe.

Ein **Theodolit** von Pistor, noch gut erhalten, steht zum Verkauf beim Mechanikus A. W. Jäkel, Schmiedebrücke Nr. 2.

Gummischuhe

empfehlen **Hübner und Sohn,** Ring 35, 1 Treppe.



Ein Fuchs-Engländer, militärfromm geritten und ein kleiner Falben-Pony (Kinderpferdchen) stehen sofort billig zum Verkauf Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 2 par terre.

Mein auf der Obergasse belegenes massives Wohnhaus, 3 Fenster breit, 2 Etagen hoch mit einem Hinterhause und kleinem Garten versehen, ist zu verkaufen.

Freiburg, den 6. Sept. 1847.
Gustav Kramsta.

Wollzelte verleihen, Medaillen u. Münzen

in Gold und Silber kaufen und verkaufen;

Roßhaar-Matratzen

lassen nur von neuen und reinen Roßhaaren in bester Art anfertigen und

Seegras-Matratzen

sind zu $1\frac{1}{2}$ Rtlr. das Stück nur noch kurze Zeit bei uns vorräthig.
Hübner u. Sohn, Ring 35.

Boden-Vermiethung.

Im Hospital zu St. Bernhardin ist von Michaelis d. J. ab ein luftiger Schüttboden zu vermiethen. Das Vorsteheramt.

Vom 15. Sept. d. J. ab können durch das Forstamt der Herrschaft Tost gegen Baarzahlung **400 Stück Fasane** bezogen werden. Bestellungen auf lebende Fasanen zur Frühjahrslieferung werden bis zum 1. Nov. d. J. erbeten.
Der Oberförster
Fölckel.

Anstellungs-Gesuch.

Ein verheiratheter Wirthschafts-Beamter, ohne Familie, von mittleren Jahren, militärfrei, welcher die besten Zeugnisse besitzt und dessen Frau die Leitung der Rindvieh-Wirthschaft zu versehen im Stande ist, sucht eine Amtmanns- oder Rentmeisterstelle, welche derselbe zu Michaelis d. J., nöthigenfalls auch sofort anzutreten bereit ist. Es wird mehr auf eine freundliche Behandlung, als auf hohen Gehalt reflektirt. Anfragen werden zur gütigen Einsendung „an Hrn. Hauptmann a. D. Hoffmann in Glatz," erbeten.

☞ Schöne große

Kentuki-Blätter

für Cigarren-Fabrikanten offerirt sehr billig:
C. G. Mache,
Oderstraße Nr. 30.

Dienst-Gesuch.

Ein noch in Dienst stehender durchaus rechtlicher Oekonomiebeamter, in den 40r Jahren, verheirathet und nur mit einem Kinde, wünscht von Michaelis oder Neujahr ab, anderweitig placirt zu werden. Derselbe ist von honetter Familie und der Führung der Korrespondenz, so wie dem Rechnungsfache vollkommen gewachsen und über seine Führung bereit, die vortheilhaftesten Zeugnisse vorzulegen. Nähere Auskunft ertheilt **C. F. J. Kunisch,** Commissionär in Neisse.

Eine erste Hypothek

von 3000 und 6000 Rthl. auf einem großen Rittergute, 5% verzinsbar, ist zu cediren. Selbstkäufer wollen ihre Adressen unter H. S. C. in der Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau gefälligst abgeben.

Ein kirschbaumener Nähtisch steht große Fleischbänke Nr. 5 zu verkaufen.

Zu verkaufen

ist ein hellpolirter zweithüriger Kleiderschrank für $6\frac{1}{2}$ Rtl., Reuschestr. Nr. 45, 2. Stock.

Milch betreffend.

Da die Milch des Dominii Romberg durch die Leute, welche dieselbe bis heute verkauft haben, nicht so gut, wie sie von der Kuh kommt, verkauft, sondern verdünnt worden ist, so wird hiermit bekannt gemacht, dass von heute ab die Milch durch eine andere Person in dem Hause Nr. 36 c auf der Tauenzien-Strasse verkauft wird.

Romberg, 1. September 1847.
Das Wirthschafts-Amt.

---

200 Stck. fette Hammel

stehen bei dem Dominium Sackrau, Kreis Oels, zum Verkauf.

Ein gebrauchter Flügel ist billig zu verkaufen Neue Straße 20, 3 Treppen rechts.

Zu vermiethen

und bald zu beziehen sind drei Wohnungen für den Preis von 30, 40 und 50 Rthl. in dem neuerbauten Vorderwohngebäude Ufergasse Nr. 28 bei der Ueberfähre nach dem städtischen Holzplatz vor dem Ziegelthore. Auch ist daselbst ein verschlossener Lagerplatz von 160 Fuß Länge, 110 Fuß Breite und mit bequemer Einfahrt zum Transport langer Baumstämme gleich zu vermiethen. Näheres hierüber ist beim Eigenthümer daselbst zu erfragen.

Ein freundliches Zimmer

im ersten Stock, mit oder ohne Möbel, ist zu vermiethen: Schweidnitzer Straße Nr. 8.

Ein großer Keller ist Ursuliner-Str. Nr. 5.6 von Michaelis ab zu vermiethen.

Schweidnitzer Straße Nr. 50 ist ein Gewölbe, nach der Junkernstraße gelegen, nebst Comtoir zu vermiethen. Der etwanige Miether findet außer den beiden eleganten Schaufenstern auch die völlige Einrichtung zur Gasbeleuchtung vor. — Das Nähere im Gasthofe zur goldnen Gans.

Klosterstraße Nr. 66

ist eine Wohnung in der 1sten Etage, aus 3 Stuben, Küche und Beigelaß bestehend, für 90 Rthlr. jährlich zu vermiethen und sofort, resp. Termin Michaelis d. J. zu beziehen.
Administrator **Kusche**, Kirchstraße 5.

Gesucht wird eine alte **Braupfanne**, von etwa 12 oder 13 Kannen. Wer eine solche zum Verkauf hat, kann sich Tauenzien-Straße Nr. 36 c, beim Haushälter melden.

Das sehr gut gelegene kleine Gewölbe Nikolaistraße Nr. 16 ist zu vermiethen.
Näheres daselbst im Spezerei-Gewölbe.

Holzplatz Nr. 1 im neuen Hause sind zu Michaelis noch zwei freundliche Wohnungen, bestehend aus Stube, Alkove, Küche nebst Kammer und Keller, à 44 Rthl. zu vermiethen.

Zu vermiethen und Term. Michaelis d. J. zu beziehen:
1) Klosterstraße Nr. 10 a) eine Wohnung in der ersten Etage, bestehend aus 2 Stuben, 1 Alkove, Küche und Beigelaß; b) ein Schuppen;
2) Hirschgasse Nr. 4, mehrere kleine Wohnungen;
3) Hummerei Nr. 31, eine kleine Wohnung.

Sofort resp. Term. Michaelis d. J. zu vermiethen:
1) Kupferschmiedestraße Nr. 46 a) par terre die Bäckerei-Gelegenheit; b) die zweite Etage, aus 3 Stuben, 2 Alkoven, Küche und Beigelaß bestehend;
2) Kupferschmiedestraße Nr. 10 a) ein Pferdestall, b) ein Wagenplatz.

Administrator **Kusche**, Kirchstraße 5.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben und Zubehör, ist von Michaelis ab billig zu vermiethen. Das Nähere hierüber in der Weinhandlung Ring Nr. 8 zu erfahren.

Hôtel garni in Breslau,

Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König**, sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen.
P. S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Angekommene Fremde.

Den 6. September. Hotel zur goldenen Gans: Gutsbes. v. Zamoyski und Gr. v. Poniatowski aus Warschau. v. Canitz aus Woislowitz, Dittrich aus Oberwitz, v. Korytowski a. Lemberg, Leszynski, Pruszak, Bonkowski und Gräfin v. Stadnicka aus Polen. Gutsbes. von Karsnicki und Fr. Gutsbes. v. Cielecka a. Großherz. Posen. Lieut. v. Frankenberg a. Stettin. Brauereibes. Gruner a. Hirschberg. Kommerzien-Rath Albrecht aus Ratibor. Dir. Hanewald a. Brieg. Kaufl. Lehmann a. Berlin, Zurhelle a. Aachen, Kieper a. Görlitz, Wilhelmi a. Frankreich, Wollmann a. Aufhalt, Sallet a. Hamburg. Beamter Kucharski a. Tarnow. Appellationsger.-Rath Jeisek a. Posen. — Hotel zum weißen Adler: Gutsbes. v. Chodacki aus Chwalkowo, Dr. Seeligsohn a. Waltersdorf, Bußmann a. Dalki, v. Zaleski a. Großherz. Posen. Gutsbesitzersohn v. Wiersbinski aus Czarnygrod. Direktor Löbell, Kaufl. Sixtus u. Löwen a. Berlin, Benecke a. Gothenburg, Maußner a. Solingen, Scherer a. Frankfurt, Rothner a. Kempen. Dr. Puchstein a. Camin. Professor Kunze a. Leipzig. Geh. Medizinalrath Dr. Sachse a. Schwerin. Partik. Eckhardt aus Dresden. Holzhdlr. Reinhardt a. Salzwedel. Oberamtm. Pohl a. Lorenzberg. v. Forestin a. Falkenberg. — Hotel zum blauen Hirsch: General Besack, Partik. Rösler u. Fr. Einw. Bednarkiewicz aus Warschau. Gutsbes. Ritter v. Pienionzek a. Galizien, Neumann a. Nistitz, Cleve a. Borganie. Amtsrath Beyer aus Czarnowanz. Partik. Lange aus Tarnowitz. Brauereibes. Müller a. Laskowitz. Pfarrer Mastelski und Jurist Talowski a. Krakau. Buchh. Proske aus Kosel. Kaufl. Lamprícht aus Koschentin, Kuznetzki a. Myslowitz, Prager a. Beuthen, Wolff a. Dombrowka. Hüttenpächter Gallisner a. Landsberg O.-S. Getreidehdlr. Fiedler aus Beuthen. — Hotel de Silesie: Fr. geh. Legationssekr. v. Bülow a. Pangau. Kammerherr von Teichmann aus Pontwitz. Gutsbes. v. Kositzki a. Posen, Rankowski aus Brudzewo. Maler Röhner a. Berlin. Kfm. Müller a. Gnadenfrei. — Hotel zu den drei Bergen: Kaufl. Schmidt a. Worms, Hanke a. Herschberg. Seippel a. Constanz, Lemke a. Berlin, Meissner a. Schmiedeberg. Kreis-Physikus Dr. Wilcke a. Greiffenberg in Pommern. Baumeister Grüttner a. Liebenwerda. — Zettlitz's Hotel: Justizrath v. Stepahny a. Görlitz. Partik. Heckert a. Berlin. Techniker Jenny a. Petersburg. Siedemeister Comprick a. Odessa. — Hotel de Saxe: Gutsbes. Woy aus Nieder-Glauche. Kaufl. Seel aus Glogau kommend, Wendriner aus Ruda, Bayer a. Berlin, Hillig a. Erfurt, Samsohn a. Hamburg. Bäckermeister Hahn a. Dresden. — Röhnelt's Hotel: v. Fels aus Ratibor. — Zwei goldene Löwen: Kaufm. Schulz aus Glogau. Post-Sekretär Prohl a. Graudenz. Gutsbes. Traumann a. Görlitz. — Deutsches Haus: Kaufl. Ehrlich a. Pleschen, Pape a. Berlin. Kämmerer Lutze a. Charlottenburg. Oberförster Wacke a. Saabor. Oberförster v. Rauchhaupt aus Bobiele. Gutsbes. Olbrich aus Schönheide. Regier.-Refer. von Massow aus Oppeln. — Goldener Zepter: Gutsbes. Pusch a. Tribusch. Kuratus Kügler aus Harpersdorf. Dekon Grattenauer aus Tarnau. Glashüttenpächter Friedländer a. Simmenau. — Weißes Roß: Kaufl. Dürlich a. Liegnitz, Rösler a. Militsch. Apoth. Wocke a. Rawicz. Rendant Herrmann aus Löwen. — Königs-Krone: Kaufm. Nölte aus Ohlau. Lieut. Lebrecht a. Brieg. Pastor Enders u. Frau Pastor Fritsch aus Diebau.

Breslauer Getreide-Preise
am 7. September 1847.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	$97\frac{1}{2}$	Sg.	95	Sg.	90	Sg.
dito gelber	96	"	$92\frac{1}{2}$	"	$87\frac{1}{2}$	"
Roggen	69	"	66	"	58	"
Gerste	51	"	48	"	42	"
Hafer	26	"	24	"	$22\frac{1}{2}$	"
Rapps	93	"	91	"	87	"

Breslauer Cours-Bericht vom 7. September 1847.
Fonds- und Geld-Cours.

Holl. u. Kais. vollw. Duk. $95\frac{1}{2}$ Gld.
Friedrichs'dor, preuß., $113\frac{1}{3}$ Gld.
Louisd'or, vollw., $111\frac{1}{2}$ Gld.
Poln. Papiergeld $98\frac{3}{4}$ Gld.
Oesterr. Banknoten $104\frac{1}{2}$ Br.
Staatsschuldscheine $3\frac{1}{2}$% 93 bez.
Seeh.-Pr.-Sch. à 50 Thlr. $90\frac{1}{2}$ Br.
Bresl. Stadt-Obligat. $3\frac{1}{2}$% —
dito Gerechtigkeits $4\frac{1}{2}$% 97 Br.
Posener Pfandbriefe 4% $102\frac{1}{6}$ Gld.
dito dito $3\frac{1}{2}$% $93\frac{1}{12}$ Br.
Schles. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$% $98\frac{1}{2}$ Br.
dito dito 4% Litt. B. $102\frac{1}{12}$ Br.
dieo dito $3\frac{1}{2}$% dito 95 Br.
Preuß. Bank-Antheilsscheine 106 Br.
Poln. Pfdbr., alte, 4% $96\frac{1}{4}$ Br.
dito dito neue, 4% $95\frac{3}{4}$ Br.
dito Part.-L. à 300 Fl. $97\frac{1}{4}$ Gld.
dito dito à 500 Fl. $80\frac{1}{2}$ Gld.
dito P.-B.-C. à 200 Fl. $16\frac{1}{3}$ Gld.
Rss.-Pln.-Sch.-Obl. in S.-R 4% $84\frac{1}{4}$ Br.

Eisenbahn-Aktien.

Oberschl. Litt. A. 4% Volleingez. 107 Br. $106\frac{1}{2}$ Gld.
dito Prior. 4% $97\frac{2}{3}$ Gld.
dito Litt. B. 4% $100\frac{1}{2}$ Br.
Bresl.-Schw.-Freib. 4% $101\frac{5}{6}$ Br.
dito dito Prior. 4% $97\frac{1}{2}$ Br.
Niederschl.-Märk. 4% $89\frac{1}{4}$ Br.
dito dito Prior. 5% $102\frac{1}{2}$ Gld.
dito Zweigb. (Gl.-Sag.) —
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 4% 82 Br.
Rheinische 4% —
dito Pr.-St. Zuf.-Sch. 4% —
Köln-Minden Zuf.-Sch. 4% $96\frac{1}{2}$ Br.
Sächs.-Schl. (Drs.-Grl.) Zuf.-Sch. 4% $102\frac{1}{2}$ B.
Nsse.-Brieg. Zuf.-Sch. 4% 64 bez. u. Br.
Krak.-Oberschl. 4% $77\frac{5}{6}$ etw. bez.
Posen-Starg. Zuf.-Sch. 4% 84 Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. Zuf.-Sch. 4% $71\frac{1}{2}$ Gld.

Berliner Eisenbahn-Aktien-Cours-Bericht vom 6. Septbr. 1847.

Breslau-Freiburger 4% —
Niederschlesische 4% $88\frac{1}{2}$ bez.
dito Prior. 4% 94 Gld.
dito dito 5% $102\frac{3}{4}$ Gld.
Niederschl. Zweigb. 4% —
dito dito Prior. $4\frac{1}{3}$% —
Oberschl. Litt. A. 4% $106\frac{3}{4}$ bez. u. Gld.
dito Litt. B. 4% $100\frac{1}{2}$ Br.
Wilhelmsbahn 4% —
Köln-Minden 4% $96\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{3}$ bez. u. Gld.
Krakau-Oberschl. 4% $77\frac{3}{4}$ Br.
Sächs.-Schles. 4% $102\frac{1}{4}$ Br.

Quittungsbogen.

Rheinische Prior.-St. 4% 92 Br.
Nordb. (Fdr.-Wlh.) 4% $71\frac{3}{8}$, $\frac{1}{8}$ u. $\frac{1}{4}$ bez.
Posen-Stargarder 4% 84 Br.

Fonds-Course.

Staatsschuldscheine $3\frac{1}{2}$% 93 etw. bez. u. Br.
Posener Pfandbriefe 4% 102 Gld.
dito dito neue $3\frac{1}{2}$% 93 Br.
Polnische dito alte 4% $96\frac{1}{8}$ Br.
dito dito neue 4% $95\frac{5}{8}$ Br.

Universitäts-Sternwarte.

6. u. 7. Septbr.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	8, 66	+ 12, 30	+ 7, 4	2, 2	6°	O	halbheiter
Morgens 6 Uhr.		8, 16	+ 11, 50	+ 6, 8	0, 8	4°	OSO	überw. Regen
Nachmitt. 2 Uhr.		7, 14	+ 9, 90	+ 5, 5	0, 3	51°	N	"
Minimum		6, 82	+ 9, 70	+ 5, 5	0, 3	3°		
Maximum		8, 84	+ 12, 50	+ 7, 9	2, 2	51°		

Temperatur der Oder + 10, 5

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Bei den für Breslau bestimmten heutigen Zeitungen befindet sich eine literarische Beilage der Buchhandlung Graß, Barth u. Comp. in Breslau.